



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

217 (30.4.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-322854](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-322854)

Belegpreis: 20 Pfg. monatlich,
Belegpreis 20 Pfg. durch die
Post einzahl. Postausführung III. 5.72
in Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Belegpreis: Monats-Beleg 20 Pfg.
Belegpreis-Scheit 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Wöchentlich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gefesteste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweijährliche in Verkau

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Lokale Rundschau; Mannheimer Wochenzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 317.

Mannheim, Freitag, 30. April 1915.

(Abendblatt.)

Dor großen Entscheidungen im Westen und Osten.

Beschreibung von Dünkirchen. — Erfolglose feindliche Angriffe in Flandern und auf den Maashöhen. — Neue deutsche Offensive im Osten.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. April.
(E. A. Kuntz.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ma der Küste herrscht reger feindlicher Fliegerverkehr. Fliegerbomben richteten in Ostende nur unbedeutende Schäden an Häusern an. Die Festung Dünkirchen wurde gestern von uns unter Artilleriefeuer genommen.

In Flandern verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Nachts griff der Feind zwischen Steenstrate und Het Sas an. Das Geschützfeuer war an. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Kanalufer bei den Orten Steenstrate und Het Sas sind von uns ausgebaut und jetzt in unserer Hand.

Ostlich des Kanals nördlich von Ypern versuchten Juwenen und Turfos unsere rechten Flügel anzugreifen. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

In der Champagne nördlich von Le Mesnil konnten die Franzosen nichts von der ihnen vorgescherten Stellung wieder gewinnen. Die 1000 Meter breite und 300 Meter tiefe Befestigungsgruppe ist von uns in ihrem vollen Umfange ausgebaut und wird gehalten.

In den Argonnen erkämpften unsere Truppen nördlich von Le Four de Paris einen feindlichen Schützengraben, nahmen einen Offizier, 30 Mann gefangen und halten das eroberte Gelände gegen mehrfache feindliche Gegenangriffe.

Bei Couran am Ostend der Argonnen wurde ein feindlicher Flugzeug ab. Die Insassen sind tot.

Zwischen Maas und Mosel griffen die Franzosen gestern die von uns eroberten Stellungen auf den Maashöhen erfolglos an.

Auch nördlich von Flirey schickte ein feindlicher Angriff unter starken Verlusten.

Bei den Kämpfen auf den Maashöhen vom 24. bis zum 28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen 43 Offiziere, darunter 3 Regimentskommandeure und rund 4000 Mann verloren.

Die Küstenbefestigung Harwich an der englischen Ostküste wurde heute Nacht mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Anmarsch operierenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünaburg—Lissa erreicht. Größtenteils sind die vorhandenen russischen Truppen, unter denen sich die Reste der Teilnehmer am Auszug gegen Memel befinden, höher nördwärts zu leisten. Gegenwärtig sind Geschieße bei Suwalki im Gange.

Bei Kalwarja schickten unsere russische Angriffe unter starken Verlusten. 5 Offiziere, 500 Russen fielen in unsere Hände.

Auch weiter südlich zwischen Kalwarja und Augustowo misglückten russische Vorstöße.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige deutsche Tagesbericht ist von beträchtlicher Länge und zeigt schon dadurch, daß das gewaltige kriegerische Drama, das wir durchleben, in wachsender Fülle gewonnen ist. Schwere, heisse Kämpfe im Westen und Osten. Wir fühlen es, daß Entscheidungen sich vorbereiten, vielleicht schon gewaltig im Zuge sind.

Von der Westfront wird zunächst die Beschreibung von Dünkirchen gemeldet. Sie muß aus sehr weittragenden Beschreibungen resultieren, die die Eroberung von Dünkirchen betragt etwa 20 km. Gleichzeitig wird von französischer Seite der Beschluß deutscher Truppen über Dünkirchen gemeldet. Der Feind dieses doppelseitigen Angriffes wird in der Richtung des Aufmarsches neuer englischer Truppen zu suchen sein, wie Popringhe aus dem gleichen Grunde unter Feuer genommen wurde. Die Tatsachen als solche zeigen uns, daß in Flandern eine gewaltige, Entscheidung suchende Schlacht tobt, daß doch mehr im Auge ist als nur die geschickte Ausnutzung einer günstigen Lage bei Ypern durch die Deutschen. Bis an die Küsten heran handelt schon der Kampf, wie er sich südlich von Ypern bis La Bassée, Vermeire und Armentieres zieht. Das Bild der Kämpfe um Ypern zeigt gegen den gegnerischen Bericht keine wesentliche Veränderung. Den feindlichen Überwältigungen gelingt es nicht, die Deutschen aus ihren gewonnenen Stellungen zu verdrängen. Die Brückenköpfe westlich vom Kanal konnten sogar trotz der verschiedenen wütenden feindlichen Angriffe stärker gesichert werden. Auf dem rechten Kanalufer sind Juwenen und Turfos vergeblich vorgeschickt worden. Sie haben die bedrohliche Umklammerung von Ypern von Norden und Nordosten her nicht brechen können. Die Lage der Verhältnisse ist seit dem 22. April die gleich geblieben, vielmehr, mit Sicherheit zu sagen, von Tag zu Tag schwieriger geworden. Der der Beschreibung von Popringhe sich stellende Angriff der englischen Front bedeutet eine erhöhte Bedrohung der englischen Front in der Fronte, ermöglicht wurde sie durch die scharfe Zusammenziehung der englischen Front nördlich und nordöstlich Ypern. Der Ausbau der deutschen Stellungen zwischen Steenstrate und Het Sas, der erst recht alle feindlichen Angriffe zum Scheitern verurteilt, wird die Möglichkeit eines immer stärkeren

Angriffes gegen die Fronte gemeldet, vielleicht sogar die Vorbereitung einer Bedrohung der englischen Front südlich Ypern von Süden her bilden.

Der bei Le Mesnil erzielte Vorteil wird von den Deutschen hart behauptet und erweitert, bei dem viel unglücklicheren Le Four de Paris in den Argonnen ist ein deutscher Angriff gescheitert. In der Champagne suchen die Franzosen vergeblich den Deutschen ihre Eroberungen zu entreißen. Die ganze Front im Westen brennt in heißen Kämpfen und der Vorteil ist auf der Seite der Deutschen, auch die kümmerlichen französischen Berichte, die nur noch halb so deutlich klingen, wie die der ersten Tage des feindlichen Gegenangriffes (s. a. z. Wamen sie es natürlich nicht lassen!) sind ein vollständiger Beweis für dieses Urteil.

Im Osten hat die Lage nach Wochen ungedrückt unverändert zu sein, etwa seit dem 11. April setzte in den deutschen Tagesberichten dieser Satz ständig wieder. Man hat eine neue deutsche Offensive im Gouvernement Suwalki eingeleitet. Sie begann am 27. April mit der Eroberung russischer Stellungen nördlich und westlich von Suwalki in einer Breite von 20 km. Nach dem gestrigen Bericht setzten sich die Deutschen südlich von Kalwarja in den Besitz des Dorfes Kalwale und der Höhen südlich davon. Kalwarja liegt etwa 40 km. nordöstlich von Suwalki. Das zeigte die Richtung des neuen deutschen Vorstoßes. Ganz genau aber erkennen wir die Absichten der neuen Offensive aus dem heutigen Bericht. Die deutschen Vortruppen sind in breiter Front bis zur Eisenbahnlinie Dünaburg—Lissa gelangt, wahrscheinlich über Memel, Tilsit und Tauragen vordringend. Ein Blick auf die Lage dieser beiden Plätze zu einander und zu Suwalki zeigt, daß hier offenbar eine ganz gewaltige Unternehmung in der Entwicklung ist. Lissa und Dünaburg liegen je 200 km. etwa von Suwalki entfernt. Die Entfernung zwischen beiden Städten beträgt sogar noch etwas mehr als 200 km. Wir haben so in etwa den Raum und die Zielpunkte einer offenbar ganz bedeutenden kriegerischen Handlung vor uns, die vor allem wohl der Festung Dünaburg gilt.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 29. April. (E. A. Kuntz.)
Antilider Bericht von heute abend: Der Tag war ruhig. In der Nacht zum Dienstag wurden 2 deutsche Angriffe, der eine gegen die belgischen Truppen nördlich von Ypern, der andere bei Courges leicht zurückgeworfen.

Unsere „Tauben“.

Ypern, 30. April. (E. A. Kuntz.)
Republicaner meldet aus Dünkirchen: Drei Tauben überflogen gestern um 6, 1 und 2 Uhr Dünkirchen und warfen Bomben, die Sachschaden anrichteten. Es wurde niemand verletzt.

Ein deutsches Luftschiff über England.

London, 30. April. (E. A. Kuntz.)
Reuter meldet: Ein deutsches Luftschiff überflog Dury — St. Edmunds und warf mehrere Bomben ab. 2 Häuser gerieten in Brand.

London, 30. April. (E. A. Kuntz.)
Reuter meldet: Ein Luftschiff oder Flugzeug warf heute früh Bomben über

Harwich und Whitton ab. 8 Häuser wurden schwer beschädigt; Menschen sind nicht umgekommen.

Die neue Offensive der Franzosen.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Nachdem die Franzosen durch Wochen hindurch fast täglich mit neuen Angriffen und mit unermüdeter Heftigkeit gegen unsere Stellungen in der Gegend von Courain, Vermeire und Le Mesnil angegriffen waren, um hier in der Champagne durch einen Durchbruch unserer Linien die eigene militärische Lage günstiger zu gestalten, Erfolg ihnen aber in keiner Weise beschieden war, haben sie jetzt seit fast 14 Tagen das Feld ihrer Angriffstätigkeit zwischen die Mosel und Maas verlegt, in den Raum, der in den Festungen Sedan und Toul seine Hauptstützpunkte hat. Augenscheinlich handelt es sich bei dem Vorgehen der Franzosen in diesen besetzten Abschnitten weniger um die Absicht, durch die deutschen Linien durchzubrechen, als darum, durch Umfassung der beiden Flügel des Gegners ihn in seiner weiteren Operationsfähigkeit völlig lahmzulegen und von allen Verbindungen abzuschneiden. Zu dieser Annahme berechtigt die Tatsache, daß der Angriff der französischen Kolonnen mit ganz besonderer Energie und in er dem Einsatz immer neuer Kräfte gegen unsere Stellungen bei Flirey, westlich von Pont-a-Mousson, und gegen die Combercy-Höhen, nördlich von Verdun, gerichtet ist, während die Mitte der deutschen Linien bei Ailly, im Süden von St. Mihiel, nur durch verhältnismäßig schwache feindliche Kräfte beschützt wird. Natürlich verbinden die Franzosen mit diesem Umklammerungsversuch auch die Absicht, der bedrohten und bedrängten Festung Verdun etwas Luft zu machen und den Ring, der sich allmählich immer enger zu schließen droht, auseinanderzusprengen. Denn die französische oberste Heeresleitung bestreitet offenbar, daß die Wegnahme Verduns nicht nur einen entscheidenden Verlust bedeuten, sondern auch wegen seines moralischen Einbruchs im ganzen Bande von schwerwiegendsten Folgen sein könnte.

Ein neuntenwertiger Erfolg ist den französischen Waffen, wie in der Champagne so auch an der Maas und Mosel nicht beschieden gewesen, trotzdem die Angriffe an einzelnen Tagen dreimal an derselben Stelle wiederholt wurden. Dabei fällt auf, daß die französische Heeresleitung auch in diesen Abschnitten fast täglich für die Entscheidung frische Truppen mit der Bahn heranzuföhren und einsetzt, die nicht unter den Umständen und Verlusten der vorhergehenden Tage stehen und der Meinung sein mögen, daß es sich um erstmalige neue Operationen und Kämpfe handelt. Aus Aussagen Gefangener und aus Befehlen, die namentlich bei Offizieren gefunden wurden, geht wenigstens mit aller Bestimmtheit hervor, daß die höheren Führer fortgesetzt alles tun, um ihre Untergebenen über die tatsächliche Lage beim eigenen Heere und bei uns im unklaren zu lassen. Die Truppe wird in dem Glauben gehalten, daß es für sie bisher nur siegreiche Schlachten gab, daß der Gegner sich überall im Rückzug befindet und daß auch im Osten von den Russen nur Erfolge erlangt werden. Welch ungeheure Verluste die französische Armee noch zuletzt bei den Kämpfen in der Champagne erlitten hat, darüber ist bis jetzt im eigenen Lager noch nichts bekannt geworden. Paris und das ganze übrige Land sind völlig ohnmächtig.

Leitung: E. A. Kuntz.
„General-Anzeiger Mannheim“
Sprechstunden:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schriftleitung 377
Verwaltung u. Verlags-
buchhaltung 218 u. 269

Es ist nun vielfach die wichtige Frage aufgeworfen, welche Gründe wohl die oberste Heeresleitung der Franzosen zu den zahlreichen Angriffunternehmungen der letzten Zeit veranlaßt haben mögen, trotzdem sie selbst sich doch wohl im Klaren darüber sein muß, daß sie ihr kühnste Getöse einbringen haben. Die nächstliegende Antwort ist natürlich die Erkenntnis der französischen Heeresleitung, daß durch rein defensives Verhalten die Unmöglichkeit besteht bleibt, die deutsche Armee aus den besetzten Teilen Frankreichs und Belgiens zu vertreiben. Denn das wird ja auch in der gesamten Presse des Dreiverbandes fortgesetzt unter schärfsten Drohungen verbreitet, die Stunde der Vergeltung sei nahe, neue englische und französische Heeresmärsche zum Angriff bereit, die verhassten deutschen Truppen bis hinter den Rhein zurückzuwerfen. So bleibt ja unsern Gegnern nichts anderes übrig, wenn sie sich nicht vor der ganzen neutralen Welt lächerlich machen wollen, als aus den Schützengräben heraus den Sturm gegen die deutschen Stellungen zu wagen. Viel Erfolg beschreiben sich dabei ganz besonders die Franzosen von ihrer neuen schweren Artillerie. Voraus diese verbesserter und vermehrte Waffe im einzelnen bezieht, ist nicht genau bekannt. Nur aus den letzten Parlamentarischen Verhandlungen wissen wir nach den Mitteilungen des Kriegsministers Millebrand, daß das zu Kriegsbeginn vorhandene gewöhnliche Material an schwerer Artillerie inzwischen um das Sechsfache vermehrt sein soll. Zahlenmäßig wäre das natürlich ein erheblicher Zuwachs, wenn man annimmt, daß die zu Beginn des Jahres 1914 beschlagnahmten sechs schweren Artillerieregimenter mit 156-Millimeter Rinnailhombigen ausgerüstet im vorigen August tatsächlich schon vorhanden waren. Im übrigen aber hat die Erfahrung gelehrt, daß Neuerungen gerade auf artilleristischer Gebiete sich nicht über Nacht bewenden lassen, sondern Zeit gebrauchen, bis sie nützliche Mitglieder der Heeresmaschine geworden sind.

Ein anderer sehr wesentlicher Grund für die sich einander gegenüber ansetzenden Angriffe der Franzosen ist darin zu suchen, daß wir nicht nur verhalten werden sollen, neue Kräfte nach dem Osten zu entsenden, sondern vielmehr gezwungen werden, von dort her Truppen heranzuziehen, um unsere Stellungen in Frankreich halten zu können. Auf diese Weise soll den Russen Luft gemacht und sie endlich insandt gesetzt werden, den verabschiedeten Vorstoß auf Berlin mit Erfolg anzutreten.

Nach dem bisherigen Gang der Ereignisse läßt es schwer, daran zu glauben, daß unsere Heeresleitung mit diesen ihren beschriebenen Angriffskampfen Erfolg haben sollten.

Der Alkoholismus in Frankreich.

Lebte Bilder vom stillen Suizid: Frankreich, von der Kontrolle des herrschenden politischen Systems und es, die Gesetz in einem Artikel der „Gazette Sociale“ vom 24. April entziffert. Die Franzosen sind doch eine Volk Carobad, welches am Rhythmus vom Alkoholismus vergiftet ist. Es ist so weit gekommen, daß der Generalismus gerichtet gewesen ist, jeden Verkauf alkoholischer Getränke innerhalb der Armee zu verbieten und man in Jahre wegen der bauernden Trunkenheit der Arbeiter deutsche Gefangene zur Bekämpfung der Leiden verwendet hat. Ferner hat der Minister des Innern einen Rundbrief veröffentlicht, demzufolge die krankhaftigen Offizieren der Eingezogenen die Kriegsdienstleistung nicht weiter erhalten sollen. Als letztes die Abgeordneten entscheidende Maßnahmen nicht gewagt, weil sie vorläufige Beschlüsse unter denen sich zahlreiche Abgeordnete unter befinden, für sich haben. Demnach sind die Gegner der Parlamentarischen Regierung überall, daß diese Regierungsform mit dem öffentlichen Interesse unvereinbar sei und nur ein persönliches Regiment, wie z. B. das des Jaren oder des Generalismus, geeignet sei, wirksame Maßnahmen für das öffentliche Wohl zu treffen. Wenn daher der Parlamentarismus die Trunkenheit nicht zu unterdrücken vermag, dann werden allerdings die Verfechter der persönlichen Regierungsform recht behalten.

Das Verbot nicht zu spät zu kommen, zeigen uns Auslassungen von J. Reinach im „Temps“. Er teilt aus Berichten einiger Hofensammlungen mit, daß in den größten Häfen die dringend nötige Erhöhung der Arbeitsleistung nicht zu erzielen sei wegen der herrschenden Trunkenheit, so daß in mehreren Häfen, wie Saint-Nazaire, Valice, Celle und auch Le Havre auf die deutschen Kriegsgefangenen hätte zurückgegriffen werden müssen. Mehrere Briefe, darunter eine vom Abgeordneten Siegfried, betonen, daß das von der Regierung erlassene Abstinenzverbot nichts nütze, so lange der Ausschank von alkoholischen Getränken seitens der Spezerei- und Kohlenhändler, Tabakverkäufer, ja in gewissen Gegenden auch der Sattler und Schmiede nicht unterdrückt werde. Vor allem dürfe kein Verkauf an Frauen und Kinder stattfinden. In einer Gemeinde, nicht weit von den elstischen Schützengräben, sind nicht selten Betrunkene in den Straßen zu finden, da der dortige Tabakverkäufer, mit einem Branntweinwäschchen bedeckten sei.

Proffizität der französischen Heereslieferanten.

In der „Humanité“ vom 22. April stellt Pierre Renaudel die Behauptung auf, daß in Frankreich die Privatinteressen noch immer über die Staatsinteressen gestellt werden. Im Gegensatz zu England, wo Renault sich gegen die übermäßigen Gewinne der Heereslieferanten erkürt und Maßregeln dagegen angekündigt hat, denkt in Frankreich niemand daran, ähnliches zu fordern, trotzdem es dort ebenso notwendig ist.

Die Abrechnung mit England. Unsere Unterseeboote.

m. Köln, 30. April. (Priv.-Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Christiania: Der Dampfer „Ridaros“, der von dem Unterseeboot 28 aufgegriffen worden war, ist in Grimstad angekommen, wo der Kapitän dem Vertreter des „Dagbladet“ erzählte, die Offiziere des Unterseebootes hätten den „Ridaros“ vorzeitig durch das Minensfeld geschleppt, während dessen habe die Besatzung die Augen zugebunden bekommen. Später habe ein deutsches Torpedoboot das Unterseeboot abgeleitet und den Dampfer nach Cuxhaven gebracht, wo die gesamte Ladung und Mannschafft untersucht worden sei. Ein Raube, der an Bord gewesen, sei als Kriegsgefangener zur Festungswache worden. Da die Besatzung keine Kontingente enthielt, wurde das Schiff sofort wieder freigelassen.

Die Vernichtung des Panzerkreuzers Léon Gambetta.

* Paris, 30. April. (W.B. Nichtamtlich.) Das Marineministerium teilt mit: Von der Besatzung des „Leon Gambetta“ wurden 120 Überlebende nach Syrakus gebracht; Montealeone Seel und 52 Mann wurden in Santa Maria di Leuca überlebt. Die Umstände, unter denen der Kreuzer untergegangen ist, sind unbekannt; man hat noch keine Bestätigung dafür, daß dem

Verlust ein Anruf vorgegangen ist. Es ist angebracht, Erzählungen und Kommentare aus ausländischer Quelle für den Augenblick seinen Werten zu schenken.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Die russischen Verluste.

W. Berlin, 30. April. (Von u. Berl. Bur.) Aus Petersburg wird der „D. S.“ gemeldet: „Kuhli Zubalid“ gibt die Verluste der Russen bis zum 2. April 1915 (R. St.) auf 71 008 Offiziere an. Die Mannschäftsverluste werden in den russischen Listen nicht angegeben. In früheren Kriegen pflegte die Offiziersverluste vier von hundert der Gesamtverluste zu betragen. Den vom „Kuhli Zubalid“ angegebenen Offiziersverlusten nach, läßen die Verluste der russischen Armee bis Anfang April 17.000 Köpfe ausmachen: 1234 000 Gefangene und eine entsprechende Anzahl von Kranken sind hinzuzurechnen. Die Einbuße der russischen Armee würde auf 4 Millionen zu berechnen sein.

Kohlemot in England.

m. Köln, 30. April. (Priv.-Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Kopenhagen: Dem „Nyt Tidning“ zufolge verhaftet sich die Kohlenkrise im dänischen Industriebezirk. Zahlreiche Fabriken würden demnächst geschlossen sein, den Betrieb einzustellen. Viele Fabriken liegen schon seit Ostern still. Verkehrsminister Knudsen gab amtlich bekannt, die Kohlenkrise würde aus gewissen natürlichen Gründen jetzt arbeitslos.

Die mißglückte Landung an den Dardanellen. Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 30. April. (W.B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier meldet am 29. April abends: Der Feind, welcher in der Umgegend von Kum-Kalch gelandet war, wurde, trotz der Bemühungen, sich unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe am Lande zu behaupten, völlig verjagt. Kein Feind steht mehr auf dem asiatischen Dardanellenufer. Die feindlichen Streitkräfte auf der Spitze von Anadolus behaupten sich hartnäckig unter dem Schutze des feindlichen Schiffes. Von den anderen Teilen der Halbinsel Gallipoli ist der Feind vertrieben. Das Feuer unserer Batterien beschädigte am 28. April den französischen Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“, so daß er sich brennend nach Tenedos zurückzog. Ein englischer Torpedobootsgeräucher sank infolge eines Brandes, der durch unsere Granaten verursacht worden war, am 28. April an der Einfahrt der Meerenge. Der Angriff von 16 Panzerschiffen und vielen Torpedobootsgeräuchern

gegen eine unsere vorgezogenen Stellung in der Meerenge am 27. April hatte folgendes Ergebnis: Laufende gegen unsere Batterien und Infanteriestellungen abgeschossene Granaten verursachten nur einige Soldaten leicht; dagegen wurden 2 Transportschiffe vor Sed al Bar wiederholt von unseren Granaten getroffen, so daß eines sofort auf dem Strand lieg. Wir versenkten eine Reihe von Booten und Segelschiffen, die mit Soldaten besetzt waren und die sich mit Schlepddampfern bei den Transportschiffen befanden.

Die englischen Linienschiffe „Majestic“ und „Triumph“ wurden beschädigt und zogen sich aus der Schlachtlinie zurück.

In den letzten beiden Tagen unternahm die feindliche Flotte nichts mehr gegen die Meerenge.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts bedeutendes vorgefallen.

Ein weiteres englisches Schlachtschiff beschädigt.

Konstantinopel, 30. April. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Lestir Oskar“ aus den Dardanellen erfaßt, wurde das englische Schlachtschiff „Vengeance“ von den türkischen Batterien beschädigt.

Die fauren Dardanellen-Crauben.

O Rotterdam, 29. April. (Von unserem Berichterstatter.) Die Londoner Blätter haben den jenen gänzlich mißglückten Landungsversuch der englisch-französischen Truppen auf der europäischen und asiatischen Seite der Dardanellen nach ihrer Gewohnheit mit pompösen Worten eingeleitet. So wrofelte der Sonderberichterstatter der „Times“ im Osten des Mittelmeeres u. a. folgendermaßen: Die Lage der Türkei in Europa ist gefährlich. Das Besitzen einiger unserer Kriegsschiffe am 18. März war allerdings eine Ueberraschung für uns, die uns nicht gerade angenehm berührte. Wir hatten eben die Schwierigkeiten unterzucht, die eigentlich erst dort so recht beginnen, wo die Dardanellen sich verengern. In den Tagen der Gefährlichkeit bildeten die Dardanellen ein Hindernis, dem zu trotzen kein Admiral gewagt hätte, und in welchen sich diese Hindernisse durch die weittragenden Geschütze, durch die Torpedos und Minen noch vergrößert worden. Unsere Admiralität ist jedoch davon überzeugt, die Dardanellen bezwingen zu können, und diese Ueberzeugung wurde durch die Ereignisse des 18. März noch bekräftigt. (N) Freilich muß man mit dem Verluste solcher Schiffe rechnen, allein damit darf die Flotte nicht zagen. Es kann auch sein, wenn ein starkes Heer die Gallipoli Halbinsel besetzt, und die Flotte zu gleicher Zeit in das Marmarameer eindringt, die Straße unmittelbar hinter ihr geschlossen wird. Wenn dann die durch die Deutschen besetzten Türken den Krieg fortsetzen wollen, muß sich die englisch-französische Flotte durch das Minensfeld wieder einen Weg ins Freie bahnen. Das Widerstandsbemühen der alten Dardanellenforts ist eben überraschend groß! Nun beiderseits der Journalist die einzelnen Forts und bezeichnet die Türken, die diesmal von deutschen Offizieren angeführt werden, als einen nicht zu verachtenden Gegner. Indem haben die Deutschen die Dardanellen-

Gedanken im Felde.

Am 11. Februar fiel in der Champagne der Brief an der Wiesener Oberstaatsanwaltschaft und Kommandeur Dr. Albert Klein. Er hat aus dem Jahre 1914 Briefe in die Heimat geschrieben, die zu den persönlichen und geistlichen Gebeten, die unter den Kampfbildern bisher bekannt geworden sind. Der Wiesener Hauptstaatsanwalt Dr. Meiser bewahrt eine Kopie dieser Briefe sorgfältig vor, und im nächsten Heft der bei Eugen Diederichs in Jena erscheinenden Monatschrift „Die Tat“ werden eine Anzahl Stellen daraus wiedergegeben, in denen der nachdenkliche Betrachter all das Große und Schöne, das der Krieg im Gefolge hat, mit klünder Arbeit zum Ausdruck bringt. Wir geben einige von diesen „Gedanken im Felde“ im Folgenden wieder:

„Ich frage mich immer, wie einem der Frieden vollkommen mag, wenn man denn bestimmt sein sollte, in ihn zurückzukehren. Ich glaube, so guttürlich, daß man anfangs aus dem Erstaunen nicht herauskommt. Ich glaube, als eine sortgelegte Dregle des Tages, der Beglücktheit, des Komforts der Ruhe und Sicherheit. Die letztere ist es ja am meisten, was einem hier fehlt — nicht Essen und Trinken, nicht Wasser. Das alles haben wir. Aber der „lange Atem“ des über sich selbst Wegzudenken, welches einen Zustand der Ruhe voraussetzt, davon mangelt es. Man liegt über die nächsten 24 Stunden nie hinaus. Man hat die Zeit, die man nicht mehr hat.“

„Müde, zu ruhen und Ihr selbst zu sein, erlampen.“

„Du sollst sehen, wie unsere Leute, nachdem sie getreten das Leinwandstück gebaut, den „Gehöhlen“, um mit dem Regiment zu reden, heute das Bierliche anfragen: Woher kommt mit welchem Kalkstein verziert, in Form von Kreuzen, Bergen und Ähnliches, die unter Kommandantenunter oder das Eisener Kreuz angelegt tragen sind. Da kommt in den engen Gängen, die hier angelegt sind, der Bier- und Putzfrau (ist ein allzu niedlicher Sinn) unseres Volkes so häufig zum Vorschein und dahinter steht doch auch Götterged: die ganze Friedensfähigkeit, die ein Volk und die besonders unser Volk in den letzten 40 Jahren so reich und mächtig gemacht hat, daß all die Leute uns nicht, Tätigkeitsreich, her sich nicht zu geraden weiß, Gleich, mit dem kleinsten Mittel auszukommen, (charakter Bild für das, was und wie es getan werden soll.“

„Wir haben (in dieser Nacht) noch frummer gemacht als sonst, und ich selbst bin vier Stunden auf dem Beinern gewesen. Das hat ja nun an und für sich keinen großen Reiz, wenn man so in irgendeinem Beobachtungsloch sitzt, hört die Leute unsere heimliche Sprache reden, ihre Sorgen und Hoffnungen kundgeben und hat vor sich das leise Schimmern der Wirtenslampe oder, wenn man ausblickt, über sich das Gezeck und das Geseufz der Meierei, und der Mütterleeren Handbaumwolle, die ein sonderbares Bild Menschensagen Himmel mit seinen Sternen auszeichnet. Das ist doch das höchste, höchste Wirtensgeister.“

und der Himmelstüchter starker, reiner Klang — das bewegt dich tief...“

„Gestern Abend war ich sonderbar erschüttert, als ich Gelegenheit hatte, einen Transport Gefangenener zu sehen und mit einem von ihnen, einem Kollegen, Anthropologen aus Bigeac, zu sprechen. Ein so offener, intelligenter Mensch, so gut militärisch erzogen, wie die ganze Gesellschaft, die bei ihm war; so fürchtbar das Aussehen, das ihnen im Feuer der Maschinengehebe (demoralisierend nannte er es!) bestritten gewesen war — er stellte mir recht den Widerspruch des Krieges vor Augen. Wie gerne, möchte ich, war man mit diesen Menschen gewesen, die einem so nahe stehen nach Erziehung, Lebensart, Gedankenskreis, Interessen! — Wir gerieten bald in ein Gespräch über ein Rousseaubuch und fingen als alte Philologen an zu diskutieren. Er sah das Band am Knopfloch und als er erfuhr, daß es ja erobert sei, Prolifikation sagte er gleich; das furchtbare Interesse am bunten Wändchen schien mir recht süßfranzösisch und rührend...“

„Durch welche jüdische Tote sind Beethoven, sind Goethe, sind Nietzsche geschritten — der König der Ehren hat ihre Seelen gefaßt und hat sie nicht bloß dumpf fühlen lassen, nein, hat sie gezwungen, das Schreien, das Wengen, sich zur höchsten Arbeit, zur gestalteten Fundgabe zu bringen. Und doch, was ist ihr letztes Dartin, auch wo sie mit durchbohrender Brust zu finden (schreien? Ja — sagen, Jubel, Jandigen — das große nicht bloße Verzeihen, sondern es nicht anders haben wollen, als es war. Mit Go-

sucht erfüllt mich die Möglichkeit, die es jedem Gegeben, jedem Sein gegeben ist, es direkt ästhetisch anzufassen aber es in seinen ästhetischen Zusammenhang einzuziehen. Selbst wenn wir im Glauben der Nacht zum Gefechte ziehen, von allen Menschen unlos, so berührt mich (sticht nur im Moment des Erlebens, aber unüberwindlich, ausgedehnter für Erinnerung) die granzige, wilde Schönheit der Szene. Und wie unerschütterlich reich bietet sich das Einfachste dar: die lange Landschaft, die Wüste, das eingeführte Licht (Blendbrand), welches Spiel kann darin liegen, welches Erz, welche Würde! Ganz abgesehen von der Intimität, mit der ästhetische Eindrücke in unser Inneres schleichen, mit nichts vergleichbar in der Wirkung von tieftimmigen Schmerz und höchsten Jubel, die sie mit sich führen, so stark ist, daß man sich Auflösung und Tod ersieht, um in dieser Fülle zu sterben, zu dieser Fülle selbst zu werden (Wahl). Und wenn ich an die eigene Entwicklung denke, gerade an manches in den letzten Jahren Erlebtes, wenn ich sehe, daß Lärterung, Verbollkommenung, so Heiligung der Berg kein Fall, kein Will, auf den sie angeht — so sage ich, eine Welt, in der mir dies und anderes zuzufli, in der darf auch mein So- und So-führen, meine Religiosität leben, nicht als Fort eines Staates, sondern als innerliche Notwendigkeit und Mark des inneren Defizits. Mehr verlangt ich nicht — auch ich lasse dem Verflinsten das Recht, die Welt so eben zu finden, wie möglich, und ihr zu stehen; vertriebenen Geschäftswelt das Recht, sie als ein Leben und Fort von Verlust und Gewinn zu erschaffen — aber ich darf lassen stehen, daß man auch hat

forts noch verstärkt und neue Befestigungs-
werke anlegen lassen. Von dem Risiko der
Verblindeten bei dem Versuche, die Tardan-
ellen diesmal von der Landseite zu bezwin-
gen, weiß der Korrespondent noch nichts zu
sagen, aber der Erfolg seines langen Ver-
suches macht den Eindruck, als wolle er das
englische Publikum bereits auf neue Ver-
luste vorbereiten, denn er sagt: „Wir
sind die Stärke des Feindes nicht, auf
Gallipoli hat er sich aber überall
eingegraben. Und in Gallipoli haben
wir es erfahren, was es heißt,
feindliche Schützengräben anzugreifen. Alles
wird von der Anzahl der Kanonen und Stärke
der Truppenmassen abhängen, die wir landen
können.“

Die Kämpfe im Kaukasus.

Petersburg, 30. April. (RUB. Nicht-
amtlich.) Der Generalstab der Kaukasusarmee
teilt unter dem 27. April mit: Seitens des Tabor-
ros in Herbedschon vertreiben unsere Truppen
die Türken aus Korkur. In den übrigen
Fronten keine Veränderung.

Persten und der russisch- türkische Krieg.

m. Köln, 30. April. (Priv.-Telegr.) Die
„Allgemeine Zeitung“ meldet aus Kopenhagen:
Die die „Rovose Bernja“ aus Lissibon er-
schienen haben will, erklärte der persische Mini-
sterpräsident dem englischen Konsul, die persische
Regierung sehe keine Möglichkeit, die türkischen
Bewegungen, die erfolgreich mit Hilfe von
Deutschen durchgeführt würden, zu verhindern.

Die Neutralen. „Schwedens Neutralität“.

Der angehende englische Literaturkritiker und
gute Kenner Schwedens, Edmund Gosse, hat
im Aprilheft der „Edinburgh Review“ einen
ausführlichen Artikel unter dem obigen Titel
veröffentlicht, wie „Stockholms Dagbladet“ vom
23. April referierend mitteilt, in dem er Schwedens
Haltung anerkennt, die Ursachen der Furcht
vor den Russen und der Verfassung Fin-
lands unterteilt und Russland den Aus-
scheidungsvertrag Schweden zu überlassen
und Finnlands Verfassung wieder-
herzustellen.

Die Befürchtungen Schwedens vor Russland
kommen zwar grundlos sein, sind aber, wie man
angeben muß, natürlich. Die Stärkung der
Landesverteidigung im vorigen Jahre war des-
halb ein einfacher Akt der Selbstverteidigung.
An Englands Hilfe im Falle der Not zweifelt
man und blickt deshalb nach Süden.

Ueber Finnland Aufklärung wird ausföhr-
lich gesprochen. Es kann keinen Zweifel unter-
liegen, daß nach vorübergehender liberaler We-
chsellage die russische Bürokratie jetzt wieder
eine Lebenskraft gewonnen hat. Dazu kommen
die unerkennbar strategischen Jueden dienenden
russischen Eisenbahnterritorien nach
der finnischen Seite u. die für Schweden bedeu-
tende Spionage im Jahre 1913, durch welche
der russische Militärattaché in Stockholm stark
kompromittiert war. Ein weiteres Moment der
Furcht ist Russlands Streben nach einem eisernen
Gürtel am Atlantischen Ozean und die damit in
Verbindung stehenden Eisenbahnterritorien. Hier
sind zwei verschiedene Projekte zu unterscheiden.
Einmal wird von schwedischen Schwärmen be-
hauptet, Russland beabsichtige, Schweden und
Karelien anzufallen, um sich in den Besitz der
Bahn Vults—Seltwaer—Korval zu setzen, und
so nach Anstich an das finnische Palmeney ein-

zuunterbrochene Verbindung nach dem Atlantischen
Ozean zu haben.

Ein anderer Plan ist lediglich die Verbin-
dung des finnischen und schwedischen Behnnetzes
bei Haparanda—Karangi herzustellen. Dies
würde eine ohne jeden bedeutlichen Hinter-
gedanken im allgemeinen Interesse liegendes
Unternehmen.

Ursachen zu einer gewissen Befürchtung sind
also dauernd vorhanden, und der russische Ver-
such, Finnlands von allen Seiten seit 1809 be-
schwerende Verfassung zu vernichten, kann auf
Schweden nicht gerade angenehm wirken.

Der Schlussatz des Artikels enthält den recht
bemerkenswerten Rat an die russische Regierung,
die Ursache dieser Befürchtungen und dieses
Misstrauens dadurch zu beseitigen, daß die
Kandinseln „unbesetzt und jändig neutral“
an Schweden überlassen werden und die Gesch-
mäßigkeit in Finnland wiederhergestellt wird.
Ein Forderung vom allmächtigen Jaren, der bei
Schluss des Krieges Finnland seine konstitution-
elle Freiheit wiedergibt, würde nicht nur dieses
Land zum loyalsten Teile des russischen Reiches
machen, sondern würde auch in Schweden mit
Enthusiasmus begrüßt werden, als bester Be-
weis dafür, daß Russland gegen seine Nachbarn
jenseits der Osee keine bösen Absichten hegt.

Zum internationalen Frauen- kongress im Haag.

Am 26. April begann der Friedenskongress, zu
dem die holländischen Frauen die Frauen ver-
treter und Kriegführender Länder eingeladen
haben. Die deutsche Frauenbewegung hat den
Besuch des Kongresses durch einstimmige
Beschlüsse abgelehnt. Wenn einzelne
deutsche Frauen den Kongress besuchen, so könn-
ten es nur solche sein, die keinerlei verantwort-
liche Stellung innerhalb der organisierten deut-
schen Frauenbewegung inne haben und für die
sie deshalb keine Verantwortung trägt.

Diese Ablehnung darf nicht so verstanden
werden, als ob die deutschen Frauen bis ungeheuren
Opfer und Leiden, die dieser Krieg verursacht,
nicht ebenso schwer empfinden, wie es die
Frauen anderer Länder tun, oder als ob sie den
guten Absichten, die bei der Veranstaltung dieses
Kongresses zugrunde liegen, ihre Anerkennung
verweigern. Niemand kann schmächtiger als wir
das Ende dieser Opfer und Leiden wünschen.
Aber wir wissen uns in dem Bewusstsein von der
Schwere dieser Opfer eins mit unermesslichen
Böhl und unserer Regierung, wir wissen, daß
das Blut derer, die drängen fallen, uns Frauen
nicht losbar sein kann als den Männern, die
für Deutschlands Entschlüsse die Verantwortung
tragen. Weil wir das wissen, müssen wir es ab-
lehnen, auf einem internationalen Kongress son-
derwünsche zu vertreten. Wir haben keine an-
deren Wünsche als die unserer ganzen Völke-
r: ein Frieden, der unsere Staats Ehre entspricht
und seine Sicherheit in Zukunft verbürgt.

Die Beschlüsse, die dem Frauenkongress im
Haag vorgelegt werden sollen, sind zweierlei Art.
Die einen betreffen den Krieg als solchen und
empfehlen die bekannten Mittel friedlicher
Schlichtung internationaler Streitigkeiten. Die
anderen enthalten Vorschläge für die Vermeidung
des Friedensschlusses.

Was die erste Gruppe von Vorschlägen an-
langt, so gibt es in der deutschen Frauenbewe-
gung Frauen, die den Vorberungen der Friedens-
bewegung grundsätzlich nahe stehen. Aber auch
sie sind der Überzeugung, daß Verhandlungen
über die Mittel, künftige Kriege zu vermeiden
und das gegenseitige Misstrauen der Völke-
r zu beseitigen, erst wieder aufgenommen werden
sönnen, wenn der Friede geschlossen ist. Auf
Kriegszeiten aber müssen wir uns gegen die Ju-
manung verwahren, einer Resolution zustimmen
in, in der der Krieg als ein „Wahnsinn“ erklärt
wird, der nur durch eine „Massenblutspende“ mög-
lich gewesen sei. Sollen die deutschen Frauen die
fünftige Straft, die ihre Gattin und Söhne in den
Tod treibt, die zahllose deutsche Männer unter
laufend Geföhren aus dem Ausland zum Kampf
für ihr bedrohtes Vaterland heimgeführt hat,

verlangten, indem sie gemeinsam mit den Frauen
feindlicher Staaten den nationalen Opfermut
unserer Männer in Wahnsinn und Wut über-
führen? Sollen wir den Männern, die unsere
Sicherheit verteidigen, selbst in den Rücken
fallen, indem wir die inneren Mächte, die sie
aufrecht erhalten, schmähend und herabsetzend?
Wer uns das summet, kann nicht erlebt haben, was
die Tausende von Gattinnen und Müttern er-
leben, die ihre Männer und Söhne binan-
zusehen sehen.

So wie in diesen grundsätzlichen Fragen die
Frauen der Kriegführenden Staaten anders
empfinden müssen als die der Neutralen, so liegt
auch die Frage nach dem Zeitpunkt des Friedens-
schlusses selbstverständlich für die Frauen der be-
teiligten Staaten verschieden. Da von dem Zeit-
punkt des Friedensschlusses die Aussichten der
Kriegführenden Staaten abhängen, und damit
das künftige Schicksal der durch den Krieg be-
troffenen Nationen, so kann es auch über diese
Frage keine internationale Uebereinstimmung
der Meinungen geben.

Auch und deutschen Frauen sind die Vorschlä-
ge neuer, die uns mit den Frauen des Auslan-
des verbinden, und wir haben den ausdrücklichen
Wunsch, daß sie diese Zeit des Hasses und der
Feindschaft überdauern. Aber gerade darum
sichern und internationale Verhandlungen ver-
bindlich in einer Zeit, in der wir ausschließ-
lich zu unserem Volke gehören und in der dem
Wert internationalen Austausches keine engen
Grenzen gesetzt sind in der Tatsache, daß wir
Witwen unserer Väter sind, dessen nationale
Wiederherstellung zu fügen unserer höchsten Auf-
gabe ist.

Vertrag Bäume, Vorstände des Bundes deutscher Frauenvereine.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Ergebnisse im Regt. 110 Karl Krämer
und Reich Wetzlarbach (der bekannte holländische
Schwimmer), von Maandheim, Gren-
zboten Wilhelm Koch von Schönbach, Er-
satzlehrer im Regt. 174 Friedrich Alfred Schae-
der von Königheim, Erzieher Jos. Kuhnle,
Einl. Max Stahl, Karl Oskar Krauß,
Kriegsgeheim. Max Max Braun, fämsliche von
Vorzheim, Meister Karl Bient von Esingen,
Gren. Valentin Wör von Rutenbach, Erzieh-
er Ernst Joseph Steiner von Wiental,
Ersatzlehrer im Regt. 166 Hermann Wiede-
mer, Brühlbote in Vorheim, Lehrer, Jahrbuch-
arbeiter Emil Blum von Bergschanden, Gren.
Kaspar Falk von Zell-Weierbach, Kriegsgeheim.
Emil Gauer von Friebsheim, Joseph Kri-
terer von Emmendingen, Erzieher im Pflie-
ter 40 Karl Müller und Hermann Alois
Kehler von Freiburg, Lehrer Otto Schöm-
ber von Jurtzungen, Musik Johann Brog-
kammer von Röhrlach, Karl Schöyer von
Schönbach bei Schönbach, Gren. im Regt.
110 Adolf Weber von Isang, Landwehrmann
Karl Barth von Hülshausen und Regt. im
Regt. 119 Johann Gustav Betzer von Sibingen
bei Heberlingen.

Mannheim. Kriegsberichte der Handels- kammer.

Heft 4 der Kriegsberichte ist loeben erschienen.
Das Heft soll auch dieses Mal sein abgeklärter
Tätigkeit über die die Monate März, April
wie in den Friedenszeiten sein, es wird aber im-
merhin wie die früheren Berichte ein Bild von
der bedeutungsvollen und umfangreichen Tätig-
keit, welche die Handelskammer im Kriege zu
entfalten hat, geben. Von großem Interesse
dürften die an der Spitze stehenden Mitteilungen
über die Kriegswaldfürsorge und die
Kriegsanforderungen sein. Wie daraus her-
vorgeht ist die Industrie Mannheims mit Feinden
berührt, die Bestrebungen der Kriegswaldfür-
sorge in weitestem Maße zu unterstützen, und
betradtet es als eine Ehrenpflicht, die in der
Verteidigung des Vaterlandes vermittelten
Arbeiter wieder in die Betriebe aufzunehmen
und sie so zu beschäftigen, wie es ihrer Arbeit-

fähigkeit entspricht. Auch schon während des
Krieges hat Handel und Industrie im Interesse
der Gesamtheit und aus Verantwortlichkeits-
gefühl den Angestellten und Arbeitern und zwar
den Einzelnen oder den zurückgebliebenen
Familien oder den zur Zeit Unbeschäftigten er-
hebliche, freiwillige Unterstützung zukommen
lassen. Eine von der Kammer ausgesandte Er-
hebung ergab bisher, daß bis zum 31. Dezember
v. J. auf diese Art und Weise erheblich über
2 Millionen Mark von 24 Firmen erbracht
worden sind. Da noch die Angaben sehr großer
Firmen ausstehen, kann man schon die Zeit bis
zum 31. Dezember mit einer weit höheren Ge-
samtkamme rechnen, welche Handel und In-
dustrie allein für ihre eigenen Arbeiter und An-
gestellten (abgesehen von den Leistungen für die
Neutralen für Kriegswaldfürsorge, Rotes Kreuz u.
dergl.) freiwillig aufgebracht haben. Die frei-
willigen Beiträge der Angestellten und Arbeiter
zur Unterstützung der Familien der ins Feld ge-
rathen Mitarbeiter betragen nach obiger Fest-
stellung ungefähr 130 000 M., dürften aber auch
nicht unbedeutlich höher sein.

Aus dem Bericht heben wir noch folgende Ab-
schnitte hervor: Nachhilfe, Bekleidungs-
Beihilfen, Joll- und Steuererlöse, Löhnen-
entgelt, Versicherungswesen, Rohstoffversorgung,
Soziales, Kriegswirtschaftliche Forschungen,
Innere Angelegenheiten der Kammer, Stiftun-
gen und Unterstützungen, Zusammenstellung
wichtiger Adressen für die Kriegswaldfürsorge,
Wachstums- und Sicherungsbedingungen.
In einem besonderen Abschnitt ist die Fremd-
hilfe und ihre Bekämpfung behandelt.
Wichtig ist auch noch aufmerksamer
machen auf den umfangreichen Nachtrag zu dem
Verzeichnis der Adressen, die für die
Kriegswaldfürsorge sind und auf die ver-
schiedenen Hilfswesen für den Außenhandel.

Kriegsküchenzettel.

- Bitte aufheben! Bitte aufheben!
1. Tag: Kräuterluppe, Fisch mit Spinat (geboden),
Hahnenherbstsalz (1)
 2. Tag: Rübelsuppe (Spinatkrübe), Blumenohl
mit Feinschinken (2)
 3. Tag: Wilde Gerstentuppe, Hahnenherbstsalz (3)
 4. Tag: Spargelsuppe, Gefülltes Ochsenfleisch,
Krauterkohl (4)
 5. Tag: Sauerkrautluppe, Kaugold und Roc-
kollyfenchel (5)
 6. Tag: Gabelrübelsuppe, Gedämpfter Seezahn
mit Petersilienkartoffeln (6)
 7. Tag: Spinatsuppe, Süßer Kartoffelsalat (7)
- Rezeptverzeichnisse.**
1. Hahnenherbstsalz. 2 Pfund hoh-
ler werden sauber gewaschen, abgewaschen, in
Stücke geschnitten und mit einem Liter Wasser
eingeweicht, genügend abgedreht, dann getrock-
net. Man kann noch Weizen in die Masse durch ein
Sieb streichen oder die Stücke vorsichtig klopfen, daß
sie nicht zerfallen und dann ganz lassen. 12 Bran-
deln, 36 Weiz. 3/4, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256,
eingeweicht, dann unter die kochende Masse ge-
geben. In eine Glasschüssel gefüllt und nach Be-
lieben mit einigen feingehackten Mandeln be-
setzt.
2. Feinschinken. 1/2 Pfund gehacktes Fleisch,
mit ein wenig kaltem Wasser kalten geriebenen
Kartoffeln vermischt, 1 Ei, ein in Fett gedämpfte
Zwiebel, feingehackte Petersilie, Pfeffer und Salz
dazu gegeben. Daraus formt man Feinschinken, die
man in Pantyriele wendet und schön braun backt.
3. Hahnenherbstsalz. Man dreht ein
Hahnenherbstsalz, läßt es erkalten, Rubeln werden
in Salzwasser weich gelocht, dann gibt man in
die gelochten Form eine Lage Rubeln, den Hah-
nenherbst, wieder eine Lage Rubeln. Dann gibt man
ein mit etwas Milch bequilltes Ei darüber und
backt den Auflauf im Ofen eine halbe Stunde.
4. Kräuterluppe. Ein gutes Teil Kar-
tel, Sauerkraut, Schnittlauch und andere kräu-
tergewürzte werden gewaschen und roh fein-
gehackte, ein halbes Pfund Ei ebenfalls gewaschen,
wird unter die Kräuter gemischt. Pfeffer, Salz,
Vollk. Öl, ein Teelöffel Senf, ein Teelöffel Milch
oder Rahm dazu gegeben und gut verrührt.
5. Sauerkrautluppe. Ein Teiler Sau-
erkraut wird mit Salz und Fett weichgelocht,
mit Salzpfeffer aufgekocht und fertig gelocht; nach

Meine respektiere und mich, soll es sein, sollen
lasse, den Blick der Liebe auf die Zurückbleiben-
den gerichtet. Das ist mein Wunsch und Anlie-
gen, daß Du den großen Sinn, in dem Du bist
ist der Krieg nicht recht hast, auch weiter zeigt,
wenn Du und wir das Schlimmste passieren
sollte. Dann erst recht. Und ich weiß, Du wirst
es, denn Dein Grundgesetz ist: Frommen und
das Goffen auf die Welt, in der wir und wieder-
finden, uns und die Gekundeten, Gesehten
wiederfinden, die uns den Weg schon bereitet
haben. Das ist unsere Religion: tapfer sein,
viel erlebend, ohne daß wir dafür Lohn haben
wollen.

Deutsch-Amerika an die deutsche Heimat.

Der „Alln. Ztg.“ wird ein Gedicht zur Ver-
fügung gestellt, das den bekannten Lo-Kämpfer
des Deutschums in Amerika, Konrad Riez in
San Francisco in Kalifornien, der vor einigen
Jahren eine Vortragsreihe durch Deutschland
unternahm, verfaßt hat. Es hat unter dem
Titel Ein Brudergruß folgenden Wort-
laut:

Sturm in den Läften und Tod in den Tiefen,
Pah in den Herzen und Feinde im Feld;
Wehen des Rades, die nimmer erschöpfen,
Wähnen die Wähler der Völke und riefen
Waltend zur Schlachtank die Peere der Welt.

Leutes vom Kibion entgegell zum Norden,
Wohl von Romanen und Slaven ein Meer

Wings um Germanien in glarigen Lorben,
Feinde im Osten, im Westen, im Norden —
Deutschland, Altdeutschland, nun hoch keine Wehel

Frei steht die Fahne des Friedens du ragen,
Schreitend der Menschheit Weckruf und Gebot;
Doch, die in Ehren so lang du getragten,
Doch nur die Luchse in Stöße geschlagen;
Denn ward zur Lösung der Kampf bis zum Tod!

Kampf bis zum Tod! Nord und Heimat zu wahren
Stürmt's von der Donau und wagt sich vom
Rhein;
Wachsend am Störk in Sturm und Gefahren
Wirt sich Altdeutschland in waldigen Eichen
Kampfreich und Reich in Westland hinein.

Sahn über Gollern in rauchenden Toren
Reicht der Germanen zum Westen sich Bodu;
Ihm, der den Bruder dem Slaven vertaten,
Reizt, hoch seist er in blutigen Sauten,
Fried und Vergeltung die Adion herzu.

Kampf bis zum Tod! — In endlosen Grausen
Juchet es der Menschheit durchs blutende Netz;
Ein Wächter, ein Wächter, ein jagendes
Frauen...

Deutschland, auch wir überm Meer weit drängen
Jubeln die Sieg zu in stolzen Schmetzen!

Träne dem Weiland, wir haben's gekosteten,
Als wir entwandert den Wogen des Rheins,
Über dem Vaterland, das uns geboren,
Wingen wir nimmer und nimmer verloten;
Stur unsere Väter, wir Jünger und ein!

Sturm in den Läften u. Sturm auf dem Meer...
Wach euch, ihr Brüder, noch Feinde umher!

Wohlsinnig, ihr Brüder germanischer Vögel!
Sieg euch, ihr Meister nationaler Wehr!
Nahm euch, ihr Helben im Kampf bis zum Tod!

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

**Volkskulturbund, veranstaltet vom Phi-
lharmonischen Verein,**
Samstag, 8. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Musik-
saal des Hofgartens mit dem Berliner Phi-
lharmonischen Orchester unter Direktion des
Herrn Professor Arthur Nikisch. Wir entnehmen
einer Berliner Kritik vom 16. Dezember 1914:
„Der Konzertausschlag war einer von jenen tief-
schürfenden Ereignissen, die in der Stelle nach-
wirkend erst ihr letztes Geheimnis und ihre über-
mächtige Eindringlichkeit offenbaren. Der Diri-
gent entfaltete die bewundernswürdigen Seiten seiner
Eigenschaft. Von verführerischer Schönheit war
der Klang des Orchesters. Die Künstler schienen
alle wachhaft hingestellt zu sein von der jäger-
nervenden Macht ihres Führers. Es war eine
einzige überauswunderliche Weise der Beglei-
terung, die der dritte Neozonen-Konzert in
unvergleichlicher Gewalt erschien ließ. Nikisch
wurde förmlich bejubelt. Als aber der Diri-
gent den Beschluß auf das Orchester lenkte, daß
sich das Land erhob, da brach ein Ordon frei-
williger Jurete durch den blühergefallenen Saal, wie
er selten so großartig war.“

Büchertisch.

* Ernst Hoffmann: Sein politisches Wirken.
Erster Band. Auswärtige Politik. Im Verlage
von Carl Curtius in Berlin W. 30 ist ein

neues, politisch hochbedeutendes Werk erschienen.
Ernst Hoffmann, der als Vorkämpfer des
von Tennstedt die Führung der nationalliberalen
Partei übernahm, kommt hier in seiner Stellung
zur auswärtigen Politik zu Wort. Herbeigeholt
als Ehrengast zu Hoffmanns 60. Geburtstag ge-
dacht, kommt das Werk jetzt noch viel mehr zur
rechten Zeit. Ernst Hoffmann steht im Felde.
Die Beförderung zum Major und die Vertiefung
des Offiziersdienstes sind Beweise, daß er auch
im Felde seinen Namen stellt. Ganz besondere Be-
achtung verdient der Inhalt des Buches. Die Reden
zur auswärtigen Politik sind die temperamentsvol-
len Auslassungen, in denen Hoffmann zu den
europäischen Angelegenheiten der letzten 20 Jahre
Stellung nahm. Sie geben eine sehr interessante
Vorgeschichte des Krieges. Wenn man liest, was
Hoffmann beispielsweise über „Die Schaffung
der Flotte“, „Die Entfaltung Deutschlands“, „Die
Verhältnisse in den Balkanländern“, „Die Bran-
zeion Politik und der Herzogtum“, „Deutsch-
land und England“ sowie über andere Momente
von höchster Wichtigkeit zu sagen weiß, so man
die gewaltige europäische Auseinandersetzung laus-
dam aber jeder beneiden. Jeder Deutsche, dem
es ernst ist mit seiner politischen Meinung und Be-
teiligung, sollte Hoffmanns Reden lesen, denn sie
tragen in hohem Maße zum Verständnis der poli-
tischen Lage in Europa bei. Das geschmackvoll
ausgestattete Buch enthält außerdem noch eine
Einleitung des Herausgebers, des bekannten Ge-
neralsekretärs Dr. Fritz Wittmann, über die
Familie und den Werdegang Hoffmanns, sowie
ein hochgelungenes Bildnis und kostet nur
R. 2.—, gebunden R. 4.—.

Belieben etwas saures Milch oder sauren Rahm dazu geben.

Verwendet man Mehl von Sauerkraut, so gibt man etwas Gerste in die Bräue und löst sie mit den Aquarellen weislich.

6. Süßer Karioffelaufguss. 1/2 Pfund Karioffeln, 1/2 Pfund Zucker, abgeriebene Schale einer Zitronen, 1/2 Liter, 1/2 Liter Wasser. Die Karioffeln werden am Tag vorher gewaschen und geschält, am nächsten gerieben, mit Zucker und Wasser verrührt, Zitronenschale und Schale der Eier dazu gegeben, zuletzt das Backpulver; in der geschlossenen, aufgestellten Form 1/2 Stunden gebacken.

Bitte aufpassen!

Bitte ausprobieren!

Aus Stadt und Land.

Manheim, den 30. April 1915.

Kriegsgeologie.

Die Lehren und Erfahrungen des Krieges in einer ihrer weiteren Möglichkeiten formalisierte Geh. Rat Prof. Dr. Wilhelm Salomon, Heidelberg, in seinem gestrigen Vortrage im Saale der Mannheller über „Kriegsgeologie“. Die neuen Erfindungen der Physik, an die im Jahre 1870 noch niemand gedacht hatte, konnten in diesem Sinne bereits erstmalig verwertet werden. Für die Kenntnis der Geologie hat die jetzige Kriegführung aber erst die Notwendigkeit erwiesen (in der Möglichkeit des Eingraben, durch die Anlegung von Schützengraben, Unterständen, Sprenggängen usw.). Zunächst ist die Geschwindigkeit zur Bildung solcher Döbelformen von Wichtigkeit. Für diese Voraussetzung und in ihr bedingt ist selbstverständlich die jeweilige Bodenbeschaffenheit. Dieselbe ist naturgemäß in den einzelnen Gebieten der verschiedenen Kriegsschauplätze eine andere. Es wird infolgedessen häufig bei der Festlegung des Feldausbaus darauf Rücksicht zu nehmen sein, wo die Schichten zu schlagen sind, mit welchen Mitteln sie zu führen sind und mit welcher Bodenbeschaffenheit man zu rechnen hat. Nach Beschreibung einzelner Beispiele der Bodenbeschaffenheit kommt Redner zu der Forderung, daß in der kommenden Friedenszeit Vorschläge für Bombenoffiziere in Kriegsgeologie eingerichtet seien.

Durch einfache Skizzen an der Tafel erläutert der Redner die Materialhandhablichkeit und Schichtungen in der Bodenbildung unter besonderer Berücksichtigung der möglichen Anlage von Schützengraben und Sprenggängen. Auch die Grundwasserfrage, für längere Zeit bei Feststellungen, für längere in Festungen, ist äußerst wichtig in der Kriegführung. Erleichtert wird diese durch die Möglichkeit der Bestimmung der Bodenbeschaffenheit. Das gleiche gilt für die Befestigung des oberirdischen Wassers, das sich bei unzureichender Erdschichten unheimlich anhäuft und außer der Bestimmung der Rumpfen leicht Anlaß zu Krankheiten und Epidemien geben kann. Auch die Anlage oder nötige Ausbesserung von Straßen, Eisenbahnen, Tunneln usw. wird erleichtert, wenn geologische Kenntnisse die Beschaffung des Materials oder die Festlegung des Verlaufes unterstützen. Schließlich kommen auch die Beschaffung der Rohmaterialien wie Kohle usw. für den Heeresbedarf geologische Kenntnisse zu Hilfe, wenn außer der Kenntnis der Lagerstätten die im Boden selbst enthaltenen Werte mit herangezogen werden.

Die verschiedenen Bodenbildungen, das Verhältnis der einzelnen Schichten usw. zeigt hierauf Redner an einer großen Reihe vorzüglicher Abbildungen, ihre jeweilige Ausnutzung zur Kriegführung, oder ihre sonstige Eignung zur Befestigung oder Entwertung von Wasser erläutern. Eine Möglichkeit, die Kenntnisse der Geologie schon im jetzigen Kriege zu verwerten, sieht Redner in der Verwendung der im Felde stehenden Geologen nicht als Unteroffizier oder Offizier, sondern als Ratgeber der Pionier- und ähnlichen Truppen.

Den Schluß bildete eine Reisekarte der Rheinlande und angrenzenden Gebiete. Aus ihr ist die archaische Zusammengehörigkeit der sich gegenüberliegenden Gebirgsbildungen ersichtlich, deren mittlerer Einbruch die äußerst fruchtbare Rheinebene mit ihren herrlichen klimatischen Verhältnissen, den Gärten Süddeutschlands und Karpaten seit Louis XIV. bildet. Am schließlichen erläuterte Redner, wie der Einfall der Franzosen durch das Belfortloch durch die geologischen Verhältnisse begünstigt wurde.

Die äußerst interessanten und anregenden Ausführungen fanden einen lebhaften Beifall. Der ein weitergehendes Interesse an den Ausführungen und den sich ergebenden Folgerungen hat, sei auf die kleine Broschüre Prof. Dr. Salomons „Kriegsgeologie“ im Verlag von Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg, zum Preise von 50 Hg. verwiesen, deren Kleinformat überaus für die Witwen und Waisen der im Kriege gefallenen Geologen bestimmt ist.

* **Ernaunt.** Der Großherzog hat den von der Evangelischen Kirchengemeinde Heidelberg aus den sechs im bezeichneten Wochenschriften gewählten Herrern Hermann Wags in Dank zum Pfarre der ersten Pfarrei zu Heiliggeist in Heidelberg ernannt.

* **Der Sommerfahrplan auf den pfälzischen Eisenbahnen.** Am 1. Mai tritt im Bezirk der Eisenbahnverwaltung Ludwigshafen ein neuer Fahrplan in Kraft. Derselbe weicht von dem zur Zeit gültigen Fahrplan vor allem dadurch wesentlich ab, daß die Personenzüge wieder früher mit größerer Geschwindigkeit gefahren werden. Die Anzahl der Züge ist mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse noch beschränkt, jedoch verkehren die vorgezeichneten Züge wieder ungehindert zu den gleichen Zeiten wie vor Ausbruch des Krieges. Die Ausführung der einzelnen Ausbesserungen wurde bei der vollständigen

Umgestaltung des derzeitigen Fahrplans zu weit führen. Gleichzeitig machen wir noch darauf aufmerksam, daß in den nächsten Tagen auch ein für die Pfalz besonders bearbeiteter Kurzbuch zur Ausgabe gelangt. Ein früheres Erscheinen des Kurzbuchs war nicht möglich, da die Verhandlungen mit den Nachbarverwaltungen erst in den letzten Tagen abgeschlossen werden konnten.

* **Verkehrung der Schlafwagen Berlin-Metz und umgekehrt.** Die bisher besetzten Schlafwagen zwischen Berlin und Metz sind umgekehrt in den Zügen D 203 und D 204 haben diese beiden Züge überhaupt eine so starke Befüllung erfahren, daß vom 1. Mai ab mit Inkrafttreten des Sommerfahrplans die Schlafwagengänge zwischen Berlin und Metz vermehrt werden. Man ist dazu von dem alten Wege über Saarbrücken-Metz-Strasbourg-Paris abgewichen und hat für die neuen Kurse den Weg über Trier-Coblenz-Gießen-Tal gestrichelt. Die Möglichkeit dazu geben die neu eingerichteten Züge D 179 und D 180 zwischen Strasbourg und Berlin über Mannheim-Strasbourg-Cassel. Für diese Zugpaare werden von Gießen nach Metz und zurück Zweizüge D 125 und D 126 eingerichtet, in die die Schlafwagen übergeben. Die neuen Schlafwagengänge haben somit folgende Hauptzeiten: Von Charleville D 125 Metz ab 5.50 nachmittags, Coblenz an 9.45 (Anschluß von Bonn, Remagen und Andernach mit D 119 Coblenz 9.45), Koblenz ab 9.58, Gießen an 12.11 vorm., in Gießen Verbindung mit D 179 (Strasbourg ab 6.47, Mannheim ab 9.28 nachm., Berlin, Gießen ab 12.24 vorm., Cassel an 2.29, Berlin Schief. B. 8.20 vorm.). In umgekehrter Richtung verläßt D 180 (Berlin-Mannheim an 8.53 vorm., Strasbourg, an 10.43 (Berlin Schief. B. 9.24 nachm., Cassel 4.05 vorm. und ist in Gießen 6.11, wo der Überzug auf D 126 stattfindet, Gießen ab 6.23, Coblenz an 8.45, ab 9.00, Metz an 12.43 nachm. und weiter nach Charleville. Die alten Schlafwagengänge in den Zügen D 203 und D 204, Metz ab 5.55 nachm., Saarbrücken ab 7.10 nachm., Mainz ab 10.30 (Anschluß von Wiesbaden, ab 10.10), Frankfurt ab 11.35, Anschluß von Mannheim mit D 179 ab 9.33, von Darmstadt mit D 101 ab 10.25, Berlin an Metz, B. 8.11 vorm. und Berlin Metz, B. ab 9.33 nachmittags, Frankfurt ab 7.36 vorm., Anschluß nach Darmstadt mit D 2 an 7.41 nach Mannheim mit D 180 an 8.53, Mainz an 8.08, Saarbrücken an 11.35, Metz an 12.38 nachm., werden unberührt von den neuen Kursen weiter gefahren. — Die Züge D 125 und D 126 erhalten ferner auch Speisewagen und zwar jeweils zwischen Metz und Gießen und umgekehrt.

* **Ausflugverkehr in den Sommermonaten.** Vom 1. Mai an verkehren Sonn- u. Feiertags zur Bewältigung des Ausflugsverkehrs folgende neue Personenzüge: Zug Nr. 369 Mannheim-Eberbach-Mannheim ab 8.15 vormittags, Heidelberg ab 8.35, Eberbach an 9.23, Zug Nr. 367 Mannheim-Redersbach-Mannheim ab 1.00 nachm., Heidelberg an 1.42, Redersbach an 2.11, Zug Nr. 365 Mannheim-Eberbach-Mannheim ab 2.05 nachm., Heidelberg an 2.29, Eberbach an 3.27, Zug Nr. 361 Mannheim-Redersbach-Mannheim ab 2.40 nachm., Heidelberg an 3.02, Redersbach an 3.31. Außerdem geht Zug Nr. 429, der bisher auf der Strecke Heidelberg-Neustadt verkehrte, ab 1. Mai täglich von Mannheim aus, Mannheim ab 2.15 nachm. Zug Nr. 367 F dagegen, der bisher Sonntags um 1.44 in Mannheim abging und um 2.00 in Heidelberg ankam, kommt ab 1. Mai in Wegfall. In der Gegenrichtung verkehren ab 1. Mai Sonn- und Feiertags folgende Personenzüge: Zug Nr. 370 Eberbach-Mannheim, Eberbach ab 5.26 nachm., Heidelberg ab 6.33, Mannheim ab 6.53, Zug Nr. 364 Eberbach-Mannheim, Eberbach ab 7.43 nachm., Heidelberg ab 8.40, Mannheim an 9.00, Zug Nr. 366 Redersbach-Mannheim, Redersbach ab 8.20 nachm., Heidelberg ab 9.51, Mannheim an 10.11.

* **Verein der Blinden von Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung e. V.** Bericht über die Sonntag, den 25. d. Mts. stattgehabte musikalische und deklamatorische Veranstaltung. Herr Organist und Musiklehrer Benz hatte genannten Verein auf verflochtenen Sonntag zu einer gemächlichen Nachmittagsunterhaltung im unteren Saale der Restauration „zur Vierertafel“ eingeladen und es sich zur Aufgabe gestellt, wie er dies in einer marfanen Ansprache zum Ausdruck brachte, die den Augenlichts Entbehrenden unter den herrschenden Verhältnissen besonders schwer leidenden Verbindungsgenossen durch einige in beiderer Freilichkeit verbrachte Stunden aus den Alltagsorgen herauszureißen und ihnen Zeit für noch kommende schmerz Stunden zu schenken. Herr Benz trat in seinen Ausführungen der vielfach verbreiteten irrigen Auffassung entgegen, als habe der Blinde mit dem Augenlicht auch das Gehör verloren, sich freuen zu dürfen, als wenn die Freude nur ein Vorrecht derer sei, die sich des Vollbesitzes dieser „edlen Gutmelodiegabe“ erfreuen dürfen. Alle, die Gehörblind hatten, dieser Veranstaltung beizuwohnen, können nicht umhin zu bekennen, daß Herr Benz der sich selbst gestellten Aufgabe in schönster Weise gerecht geworden ist, denn in anmutiger Rede und in würdevoller, instrumentale und deklamatorische Darbietungen, die alle mit höchster Freude und unter großem Beifall aufgenommen wurden. Der von Herrn Benz dirigierte Männergesangsverein „Freie Sängervereinigung“ hatte sich in liebenswürdiger und anerkennender Weise mit seinem gutgeschulten Chor in den Dienst der Veranstaltung gestellt und brachte eine ganze Reihe wirkungsvoller gesungener Männerchöre zu Gehör. Zwei Damen und ein Herr des gleichen Vereins überboten sich gegenseitig in der Wiedergabe humoristischer Vorträge und errichteten alleseitigen und wohlverdienten Beifall. Herr Benz, Herr Dollendach und Herr Reusch bewährten sich als vortreffliche Solisten auf dem Klavier bzw. der Violine, auch ihnen wurde reichlicher Beifall gezollt. Kommerzienrat Frau B. Vertingern, selbst Mitglied des Blindenvereins, sang mit ihrem gutgeschulten, stimmgevolligen und dabei in allen Abstufungen der Vortragweise äußerst ansprechenden Sopran mit warmer Hingabe und tiefinnerlichem Erleben einige Lieder zum Klavier, worunter der „Sommer, an die Kunst“ ihr besonders reiches Beifall entzug. Als Regie, nicht als Dirigent, sei noch der Befehlsgabe des Blindenvereins gedacht, die trotz der erst verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens ganz Anerkennungswürdig leistet. Allen Teilnehmern und Besuchern der Veranstaltung wird diese noch lange in guter Erinnerung bleiben und alle, die zu deren Gefolgen in so schöner Weise beigetragen haben, können sich des innigsten Dankes nicht enthalten.

* **Musikalisches Theater am Sonntag und Sonntag.** Der Nachdruck ist mit seinem Scherzpunkt Süddeutschland noch näher getückt. Im Norden ziehen Luftströme ohne Einfluß vorüber. Für Sonntag und Sonntag ist weiterhin trockenes, tagsüber mildes, aber bei Nacht etwas kühleres Wetter zu erwarten. Kleine Gewitterstürmungen sind nicht ausgeschlossen.

ten, stimmungsvollen und dabei in allen Abstufungen der Vortragweise äußerst ansprechenden Sopran mit warmer Hingabe und tiefinnerlichem Erleben einige Lieder zum Klavier, worunter der „Sommer, an die Kunst“ ihr besonders reiches Beifall entzug. Als Regie, nicht als Dirigent, sei noch der Befehlsgabe des Blindenvereins gedacht, die trotz der erst verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens ganz Anerkennungswürdig leistet. Allen Teilnehmern und Besuchern der Veranstaltung wird diese noch lange in guter Erinnerung bleiben und alle, die zu deren Gefolgen in so schöner Weise beigetragen haben, können sich des innigsten Dankes nicht enthalten.

* **Musikalisches Theater am Sonntag und Sonntag.** Der Nachdruck ist mit seinem Scherzpunkt Süddeutschland noch näher getückt. Im Norden ziehen Luftströme ohne Einfluß vorüber. Für Sonntag und Sonntag ist weiterhin trockenes, tagsüber mildes, aber bei Nacht etwas kühleres Wetter zu erwarten. Kleine Gewitterstürmungen sind nicht ausgeschlossen.

Polizeibericht

vom 30. April.

Unfälle. In der Waschküche des Hauses Lemmer, 2a, kam am 28. d. Mts., nachmittags die 4 1/2 Jahre alte Tochter eines dortselbst wohnenden Schmiedemeisters dem Feuer zu nahe, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Mit schweren Brandwunden mußte sie mittelst Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden. — Beim Beschneiden des Fleisches im hiesigen Schlachthof gielt einem 18 Jahre alten Metzgergesellen den hier am gleichen Tage nachmittags das Messer aus und verlegte er sich hierdurch am rechten Unterarm, daß er sich im Allgemeinen Krankenhaus verbinden lassen mußte. — Am gleichen Tage mittags 4 Uhr lief auf der Reintstraße hier ein 1 1/2 Jahre alter Knabe vor ein zweispänniges Postfuhrwerk einer hiesigen Firma. Der Knabe wurde von dem Handfuhrer zu Boden geworfen und ging ihm das rechte Vorderrad über die Brust. Hierbei erlitt das Kind einen linksseitigen Arm- und Beinbruch sowie innere Verletzungen und mußte ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden. Nach Angabe von Augenzeugen soll den Fuhrmann keine Schuld treffen. — In der Fabrik Preisenerstraße Nr. 25 legte sich am 28. d. Mts., nachmittags 12 1/2 Uhr, eine 21 Jahre alte ledige Fabrikarbeiterin von Lampertheim und dort wohnhaft, auf eine Bank und schloß ein. In diesem Zustande stürzte sie auf den Boden und zog sich dabei so schwere innere Kopfverletzungen zu, daß sie mit dem Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden mußte. — Gestern nachmittags 3 Uhr sprang die 3 Jahre alte Tochter eines in der Reiblichstraße wohnenden Schiffs auf der Reiblichstraße, vor einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 5. Das Kind kam unter dem Wagen zu liegen, kam aber glücklicherweise nur mit leichten Kopfverletzungen davon. Es wurde in die ebenfalls Wohnung verbracht; den Wagnersführer soll keine Schuld treffen. — Auf der Lutherstraße wurde gestern Abend 7 Uhr ein 11 Jahre alter Knabe, als er schrägs vom Gehweg auf die Straße lief, von einem 15 Jahre alten Tagelöhner mit einem Fuhrer umgefahren und im Gesicht leicht verletzt.

Verhaftet wurden 18 Personen wegen vertriebener Strafbare Handlungen.

Vergnügungen.

* **Wald-Theater.** Für das am Sonntag beginnende Programm ist die beste zeitgenössische Komödie verpflichtet, über die das deutsche Repertoire gegenwärtig verfügt. Es handelt sich um die von 20 Personen unter dem Titel „Weltfrieden“ gestellten Platinabilder, welche der bekannte Bühnenbildhauer Josef Moser nach eigenen Erfahrungen auf dem Westlichen Kriegsschauplatz gesammelt hat. Unter den 8 lebenden Willern sind ganz besonders hervorzuhellen Schleichpatrouille an der Pfler, Bojonn-Angriff der Bayern, Eroberung einer französischen Fahne, Raub an den Feind.

* **Polst-Theater (J. L. 6. Breitenstraße.)** Dr. Max Dalbe, einer unserer modernsten Schriftsteller, Vetter und Dramaturg einer der allerersten Bühnen Berlins, hat sich nun auch der Lustspielkunst zugewandt mit einem Roman „Die Tat des Dietrich Stobaus“, die Geschichte einer Leidenschaft in vier Akten, welches in jeder Beziehung ein Meisterwerk genannt werden kann. Derselbe ist verfilmt von der Nord-Film-Co., Kopenhagen und die ersten Kräfte dieser Weltfirma haben den handlungsreichen, von Leben und Gefühl getragenen. Ein zweites Drama, betitelt „Die Morphinen“ reißt sich dem ersten ebenbürtig an, so daß dieses Wochenprogramm tatsächlich als ein Extraprogramm bezeichnet und dessen Besuch empfohlen werden kann.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Kaiserblatern.** 28. April. Nach längerem Krankenlager verließ gestern hier der langjährige frühere Vorstand der hiesigen Hgl. Kreisoberbauhauerei, Professor Adolf Rippeil, ein in weiten Kreisen unserer Stadt wertgeschätzte Persönlichkeit, die sich auch in wissenschaftlichen Kreisen der Pfalz großen Ansehen erwarb. Der Verstorbene war 6 Jahre lang als Sachverständiger in Rechtsangelegenheiten tätig. Am 1. Oktober 1868 wurde er bei der landwirtschaftlichen Abteilung der damaligen Kreisoberbauhauerei Kaiserblatern angeheilt, die dann in eine Winterhauerei und später in eine Kreisoberbauhauerei umgewandelt wurde. Seiner Ernennung zum Hgl. Professor am 2. August 1898 folgte bald seine Berufung zum Vorstand der Anstalt. Am 1. Oktober 1909 wurde er ersuchend seinem Ansuchen in den bayerischen Ruhestand versetzt unter gleichzeitiger Verleihung des Verdienstordens vom H. Michael 4. Klasse. Außerdem war Prof. Rippeil Inhaber des Reichspatentes.

Briefkasten.

2. Es bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als der Victoria die Wohnung zu kündigen. Vielleicht versuchen Sie es nochmals gemeinsam mit der Victoria ein nochmal gemeinsam mit der Victoria unter dem Hinweis darauf, daß Sie für den Fall der Nichtzahlung die Wohnung kündigen möchten.

3. Die Anfrage ist durch die Antwort im Abendblatt des Generalanzeigers vom 8. Februar 1915 erledigt. Sie hatten sich vermutlich vor Eintreffen der zugewandten der Entbrennen ergründeten höheren Entscheidung bei der betreffenden Stelle erkundigt.

4. Antwerpen Nr. 2036. Frage 1 u. 2: Können Sie und nochmals Ihre Abreise, die wir verlegt haben, angeben, damit wir diese Fragen Ihnen schriftlich beantworten können.

Frage 3: Die Anfrage ist zu unbestimmt gehalten, um einwandfrei beantwortet werden zu können. Im allgemeinen läßt sich nur sagen, daß der Angestellte nur die Tätigkeit zu leisten braucht, für die er angestellt ist. Wenn der Vertrag vorsieht, daß die Firma den Angestellten in eine andere Abteilung zu versetzen berechtigt ist, so wird anzunehmen sein, daß der Angestellte bereit sein wird, eine gleichwertige Stelle zu verlangen. Kündigen könnte der Angestellte nur nach Vorgabe des § 70 D.R.G., d. h. mit sofortiger Wirkung, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Diese Frage ist aber reine Tats., keine Rechtsfrage und nur nach den gesamten Umständen des Einzelfalles zu entscheiden.

Letzte Meldungen.

Zusammenschluß der südamerikanischen Staaten.

* **Paris, 29. April.** (W.T. Nichtamtlich.) Aus Rio de Janeiro erfährt der „Temps“: Der brasilianische Minister des Auswärtigen, Paulo Müller, hat eine Rundreise nach Uruguay, Argentinien und Chile angetreten, um mit den Ministern dieser Republiken einen engeren Zusammenschluß der südamerikanischen Staaten zu besprechen. Die Romanzigkeit hierzu war anlässlich der mexikanischen und amerikanischen Konflikte guttage getreten.

Die Behandlung der Gefangenen von Unterseebooten.

* **London, 30. April.** (W.T. Nichtamtlich.) Zur Unterseebooten Verantwortete Mac Namara eine Anfrage betreffend die Behandlung der Gefangenen von Unterseebooten. Bis die Festung, die ihnen zur Haft angewiesen werden soll, vergerichtet sein wird, befinden sich die Gefangenen in Koffern in Uchatam und Deponiert und zwar nicht in Einzelhaft. Sie dürfen sich zwischen dem Frühstück und dem Mittagessen und zwischen dem Mittagessen und dem Abendessen Bewegung machen; während gewisser Stunden sei auch das Rauchen gestattet. Die Offiziere dürften die Turndienst beenden, die als Rauchschock eingerichtet sei. Die Verpflegung bestehe in der von der Regierung für gewöhnliche Kriegsgefangene vorgezeichneten Kost. Es sei gestattet, diese innerhalb gewisser Grenzen aus den Mitteln, die ihnen von Freunden geschickt würden, aufzubessern. Die Offiziere erhalten täglich 2 Schilling 6 Penny und dürfen Briefe schreiben und empfangen, sowie Pakete in bestimmten Zeitabschnitten entgegennehmen. Den Gefangenen sei die Möglichkeit gegeben, sich deutsche und englische Bücher anschaffen. Die brauchen nichts zu arbeiten. Wännen aber, wenn sie es wünschten. Den Wännen sei gestattet, die Offiziere zu bedienen und ihre Räume zu reinigen. Die Gefangenen von Unterseebooten würden von anderen Gefangenen getrennt gehalten.

Sternbeben.

* **Hohenheim b. Stuttgart, 30. April.** (W.T. Nichtamtlich.) Die Erdbebenwarte meldet: Vergangene Nacht wurde von den hiesigen Instrumenten ein ziemlich hartes Beben beobachtet; der Herz scheint in etwa 7000 Kilometer Entfernung zu liegen. Die größten Ausschläge erfolgten um 5 Uhr 20. Die Apparate waren über 1 1/2 Stunden in Tätigkeit. m. Köln, 30. April. (W.T. Nichtamtlich.) Die Köln. Zeitung meldet aus Christonia: Infolge einer Verluftstatistik der norwegischen Veritas für das 4. Vierteljahr 1914 sind 16 norwegische Dampfschiffe mit insgesamt 19 150 Tonnen und 13 Segelschiffe mit insgesamt 11068 Tonnen untergegangen.

Raubmord.

* **Sattingen a. d. R., 30. April.** (W.T. Nichtamtlich.) Heute morgen wurde an den hochbetagten Eheleuten Josef Löwenstein ein Raubmord verübt. Die Frau ist tot, der Mann der ebenfalls Erdrückungsbedrohlichkeit aufweist, hat einige Rippen gebrochen, lebt aber noch. Als der Tat verdächtig, wurden 3 Italiener verhaftet.

* **Konstantinopel, 30. April.** (W.T. Nichtamtlich.) Prinz Salah-ib-Din, ein Sohn des verstorbenen Sultans Murad, ist gestorben.

Spart Brotmarken!

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

A. C. Berlin, 29. April. Die Gestaltung von Angebot und Nachfrage am deutschen Arbeitsmarkte hat sich im Monat März ganz bedeutend zu Gunsten der Arbeitssuchenden verschoben. Schon der zweite Monat des Jahres 1915 brachte eine erhebliche Abnahme der Arbeitssuchenden, während die Nachfrage gleichzeitig stieg. Im März ist die Nachfrage aber sehr empfindlich in die Höhe gegangen, während das Angebot abnimmt. Während im Januar auf 100 offene Stellen immerhin noch 134,82 Arbeitssuchende kamen, waren es im Februar nur 127,21; im März aber sank der Andrang bis auf 111,62 herab. Ein so niedriger Andrang im Monat März ist schon seit vielen Jahren nicht mehr zu beobachten gewesen. Die Situation von 1915 erinnert an die Gestaltung des Arbeitsmarktes im Jahre 1904, wo der Andrang von 133,09 im Februar auf 114,37 im März zurückging. Die Entwicklung des Andranges in den letzten Jahren ergibt folgenden Vergleich mit heute:

Andrang		Andrang			
Februar	März	Februar	März		
1904	133,09	114,37	1910	180,93	143,43
1905	127,59	100,98	1911	165,30	133,53
1906	117,47	99,08	1912	152,35	128,45
1907	111,56	91,48	1913	161,36	144,05
1908	149,38	130,20	1914	178,04	148,41
1909	213,89	173,30	1915	127,21	111,62

In der ganzen Reihe der aufgeführten Jahre zeigen nur drei einen günstigeren Stand als der März des Kriegsjahres 1915. Oerß ist diese Lage nur dadurch erreicht worden, daß das Gros der männlichen Arbeiter unter den Waffen steht. Die Abnahme der männlichen Arbeitssuchenden in den letzten Monaten ist zweifellos durch weitere Einberufungen des Landsturmes mit herbeigeführt worden, aber gegenüber den Prognostikern, daß durch einen Krieg am Arbeitsmarkt ein betagtes Ueberangebot eintreten müßte, ist eben doch immer wieder darauf zu verweisen, daß die Nachfrage am Arbeitsmarkt nicht nur reger geblieben ist, sondern daß sie in einem vorher nicht gekannten Grade auf den verschiedensten Gebieten der Warenherstellung und der Warenverteilung sogar noch gestiegen ist. Vorläufig dürfte mit einer weiteren Fortdauer der günstigen Konjunktur zu rechnen sein, selbst wenn die Kriegslieferungen stärker nachlassen sollten. Denn zumehr beginnt die Betriebszeit der Landwirtschaft, für die Arbeitskräfte soviel wie möglich beschafft werden müssen, wenn der Boden so ausgiebig bestellt werden soll, daß das deutsche Volk wieder für ein volles Jahr reichlich versorgt werden kann. Von einem Zuzug nach den Südländern kann dieses Jahr überhaupt keine Rede sein, es muß vielmehr umgekehrt ein Zug nach dem platten Lande entstehen, der in der Ernstezeit den Höhepunkt seiner Entwicklung zu finden hat. Auf ausreichende Beschaffung von Arbeitskräften für das platte Land muß von allen Instanzen, die auf die Gestaltung der Verhältnisse am Arbeitsmarkt Einfluß haben oder Einfluß gewinnen können, mit aller Kraft und in planvoller Zusammenarbeit hingewirkt werden. Die Gunst des Arbeitsmarktes zeigt sich natürlich in erster Linie und besonders scharf für das männliche Angebot: hier bleibt das Angebot im März zum ersten Male seit Kriegsbeginn hinter der Nachfrage zurück. Auf 100 offene Stellen kamen im März nur 97,51 Arbeitssuchende. So niedrige Ziffern haben wir in Hochkonjunkturjahren ausnahmsweise ebenfalls schon gehabt, obwohl es vom Standpunkt der Arbeitgeber nicht wünschenswert ist, daß der Arbeitermangel noch schärfer sich äußert. Auf die Dauer sind solche vorübergehenden Erscheinungen ausnahmsweise Gunst auch für die Gesamtarbeiterschaft nicht von Vorteil. Am Arbeitsmarkt für Weibliche steht der Andrang wesentlich höher als am Arbeitsmarkt für Männliche; er stellt sich auf 152,01 gegen 172,73 im Februar. Es ist also auch eine Abschwächung des Andrangs zu verzeichnen, aber das Angebot von Arbeitssuchenden, trotzdem zu allen möglichen Arbeiten weibliches Personal herangezogen wird, schwillt von Monat zu Monat noch immer merklich an. Der Mangel an männlichen Arbeitskräften dürfte in nächster Zeit wohl auch noch zu einer weiteren Entlastung auf dem weiblichen Arbeitsmarkte beitragen.

Die Lage des badischen Arbeitsmarktes.

Nach dem Märzheft der „Statistischen Mitteilungen über das Großherzogtum Baden“ hat auch der abgelassene Monat März eine wesentliche Änderung im Gesamtbild des Arbeitsmarktes und der Beschäftigung nicht ergeben. Bei Fortsetzen der schon seit einigen Monaten vorwärtigen Tatsachen, nämlich fortwährende wei-

tere Einberufungen zum Heeresdienst und demzufolge Abnahme der Arbeitssuchenden einerseits, sowie anhaltender, zum Teil verstärkter Bedarf an Arbeitskräften andererseits, ist nach und nach ein fast vollständiger Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage bei den männlichen Personen eingetreten, so daß im März laufenden Jahres auf 100 offene Stellen nur 108 Arbeitssuchende entfallen gegen 128 im Vormonat und 173 im gleichen Monat des Vorjahres. Dies gilt jedoch nur für den Gesamtgeschäftverkehr der badischen Verbandsnachweise. Im einzelnen sind bei vielen Berufen und mancherorts die angeforderten Arbeitskräfte bei weitem nicht in genügender Zahl zu beschaffen und es übersteigt der Bedarf das Angebot nicht unerheblich. Bei der weiblichen Abteilung ist eine weitere Besserung nicht zu verkennen. Bei ungefähr gleichviel Arbeitssuchenden ist die Zahl der verlangten Arbeitskräfte um rund 900 höher, als im Vormonat, so daß etwa 670 Einstellungen mehr erfolgen konnten. Es kommen im März l. Js. auf je 100 offene Stellen in der weiblichen Abteilung nur noch 148 Arbeitssuchende gegen 171 im Februar ds. Js.

Beim Arbeitsnachweis der Industrie Mannheim-Ludwigshafen s. V. in Mannheim wurden im März l. Js. für männliches Personal 3.445 und für weibliches Personal 159 offene Stellen und 3.532 bzw. 121 Arbeitssuchende gezählt. Von diesen wurden 3.211 bzw. 83 untergebracht.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Berliner Effektenbörse.
WTB. Berlin, 30. April. (Nichtamtlich.) Die schon gestern in Erscheinung getretene allgemeine Festigkeit hielt auch heute weiter an, teilweise verstärkt durch den günstigen Abschluß der Köln-Rottweiler Pulverfabriken. Infolgedessen waren die Aktien der Gesellschaft, wie auch der Deutschen Waffen, ferner Lindenberg Stahl namhaft höher. Auch die übrigen Konjunkturpapiere, die zu den gestrigen Höchstständen einsetzten, erzielten lebhaften Umsätze. Im weiteren Verlaufe machten sich einige Abbröckelungen bemerkbar. Heutische Anleihen bewahrten gleichfalls allgemeine Festigkeit. Besonders waren Prozentige Anleihen und neue Kriegsanleihe gefragt. Devisen und Geldverhältnisse unverändert.

New-Yorker Effektenbörse.

New-York, 29. April. (WTB.) Anscheinend beteiligten sich an der heutigen Effektenbörse die führenden Kreise lebhafter am Geschäft, wozu die günstigere Auffassung der inländischen Konjunktursituation und die günstigen Aussichten für die kommende Weizenanreise wesentlich beitrugen. Das Interesse wandte sich andauernd den industriellen Werten zu, von denen Stahls durch die anfängliche feste Haltung die allgemeine Stimmung wesentlich beeinflussten. Von Transportwerten waren besonders Missouri, Kansas und Texas und Wabash reger begehrt. Letztere hatten im Hinblick auf den neuen Reorganisationsplan eine launere Haltung zu verzeichnen. Stahltraktanten führten in der Schlussstunde eine teilweise Abschwächung der Liste bei, doch war die Schlussstimmung nicht einseitig. Aktienumsatz 960.000 Stück.

Handel und Industrie.

Aplerbecker Aktienverein für Bergbau „König von Margarethe“, Südde i. Westf.
r. Düsseldorf, 30. April. (Privat-Telegr.) In der heutigen Hauptversammlung waren Mark 1.021.800 Aktienkapital vertreten. In Abänderung der Vorschläge des Vorstandes wurde beschlossen, die Abschreibungen auf M. 190.693 gegen M. 296.282 zu bemessen und aus dem Reingewinn von M. 72.092 gegen M. 287.105 eine Dividende von 3 v. H. gegen 10 v. H. i. V. zu verteilen. Zum Vortrag auf neue Rechnung kommen M. 92.— gegen M. 47.105.
Die Verwaltung teilt mit, daß gegen Schluß des letzten Quartals eine kleine Besserung dadurch eingetreten sei, daß die Gewerkschaft einwilligte, Ueberschichten zu machen.

Aachener Lederfabrik A.-G.

Die gestrige Hauptversammlung setzte die Dividende auf 10 Prozent fest und beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 125.000 Mark auf 1.500.000 Mark, zwecks Kündigung und Einlösung der noch ausstehenden 689 Genussscheine. Die neuen ab 1. Januar 1915 dividendenberechtigten Aktien übernahm eine Gruppe unter der Führung der Rheinisch-Westfälischen Diskontogesellschaft zum Kurse von 110 Prozent und bietet sie den Aktionären im Verhältnis von einer neuen Aktie auf 11 alte Aktien an. Für den neuen Aufsichtsposten niederlegenden Direktor Ziegler wurde neugewählt Direktor Pohl von der Firma Hardy u. Co. Berlin. Ueber die Ausschichten berichtete die Verwaltung, daß sie im neuen Geschäftsjahr infolge der geringen Zuteilung von rohen Häuten durch die Kriegsliefer-A.-G. in der Einarbeitung beschränkt sei. Die Gesell-

schaft arbeite jedoch gegenwärtig noch mit gutem Nutzen. Die weitere Entwicklung lasse sich angesichts der neuesten Maßnahmen des Kriegsministeriums schwer beurteilen.

Verkehr.

Wasserverkehr Mannheim-Rheinau.

Im Märzheft der „Statistischen Mitteilungen über das Großherzogtum Baden“, die bekanntlich vom Großh. Badischen Statistischen Landesamt herausgegeben werden, werden für den Februar l. J. eingehende Angaben über den Wasserverkehr Mannheim-Rheinau gemacht. Danach betrug der Gesamtverkehr Mannheim-Rheinau 440.534 t gegen 413.191 t im Januar 1915 und 601.584 t im Februar 1914. Gegen den Vormonat ist somit eine Steigerung von 33.343 t zu verzeichnen. Dieselbe ist ausschließlich auf vermehrte Güterempfang zurückzuführen, der insgesamt um 46.140 auf 387.551 t gestiegen ist, während der Versand umgekehrt einen Rückgang um 12.797 auf 58.983 t aufweist.

Von den einzelnen Häfen wurden empfangen: in Mannheim 205.407 t, in Rastatt Rhein zu Berg 177.120 t, Rhein zu Tal 2.701 t und Neckar zu Tal 25.986 t; im Rheinauhafen 182.143 t Rhein zu Berg.

Nachstehend unsere gewohnten Tabellen:

I. Gesamtverkehr (in Tonnen)

Empfang	1914		1915		Zusammen
	1914	1915	1914	1915	
Januar	341.411	259.459	71.790	82.417	413.191
Februar	362.851	480.177	88.880	111.412	444.804
März	407.800	487.800	133.273	133.273	440.534
April	506.777	121.708	121.708	121.708	628.485
Mai	519.872	198.727	198.727	198.727	718.600
Juni	674.502	113.841	113.841	113.841	788.343
Juli	676.500	130.379	130.379	130.379	806.879
August	570.725	27.312	27.312	27.312	598.037
September	438.778	81.688	81.688	81.688	520.466
Oktober	487.300	74.161	74.161	74.161	561.461
November	392.778	71.301	71.301	71.301	464.079
Dezember	323.850	79.249	79.249	79.249	403.100
Zusammen	5.641.763	1.103.307	1.103.307	1.103.307	6.745.070

II. Mannheim (in Tonnen)

Empfang	1914		1915		Zusammen
	1914	1915	1914	1915	
Januar	198.084	212.027	84.015	77.251	282.099
Februar	208.407	322.800	55.344	100.371	303.778
März	232.811	327.234	127.234	127.234	360.045
April	416.252	117.864	117.864	117.864	534.116
Mai	350.826	115.151	115.151	115.151	465.977
Juni	479.777	110.214	110.214	110.214	589.991
Juli	488.743	113.289	113.289	113.289	602.032
August	215.227	28.886	28.886	28.886	244.113
September	288.990	49.258	49.258	49.258	338.248
Oktober	311.374	71.321	71.321	71.321	382.695
November	217.288	88.123	88.123	88.123	305.411
Dezember	119.713	74.822	74.822	74.822	194.535
Zusammen	4.670.181	1.047.728	1.047.728	1.047.728	5.717.909

III. Rheinstetten (in Tonnen)

Empfang	1914		1915		Zusammen
	1914	1915	1914	1915	
Januar	143.227	47.422	7.785	2.163	150.612
Februar	162.143	107.269	9.910	10.000	279.322
März	110.140	110.140	110.140	110.140	220.280
April	128.825	4.001	4.001	4.001	132.826
Mai	118.264	4.805	4.805	4.805	123.069
Juni	221.708	2.427	2.427	2.427	224.135
Juli	199.250	6.993	6.993	6.993	206.243
August	114.709	1.477	1.477	1.477	116.186
September	102.200	3.030	3.030	3.030	105.230
Oktober	226.021	2.036	2.036	2.036	228.057
November	131.476	2.119	2.119	2.119	133.595
Dezember	143.300	1.919	1.919	1.919	145.219
Zusammen	1.771.301	89.379	89.379	89.379	1.860.680

Speditionen und Lagerhaus A.-G. Mannheim-Weinheim-Amsterdam-Rotterdam-Antwerpen.

Wie der Geschäftsbericht 1914 u. a. ausführt, ermöglichte die Hauptversammlung vom 29. April 1914 die Verwaltung zur Ausgabe einer neuen Anleihe von höchstens 2.000.000 fl., wovon eine Million Gulden 4 1/2 Prozent Schuldverschreibungen im Berichtsjahr mit sehr gutem Erfolg begeben wurde. Der Rohgewinn stellt sich einschließlich 65 fl. Vortrag auf 558.606 fl. (379.545 fl.). Davon dienen 269.322 fl. (129.527 fl.) für Abschreibungen und Rückstellungen; unter letzteren befindet sich eine besondere Rücklage für laufende Wagnisse in der Höhe von 100.000 fl. Der danach verbleibende verbleibende Gewinn stellt sich auf 289.284 fl. (256.018 fl.), woraus 7 Prozent (6 1/2 Prozent) Dividende mit 21.000 fl. (195.000 fl.) auf das mit 3 Millionen Gulden eingezahlte Aktienkapital ausgeschüttet werden.

Nach der Vermögensrechnung haben sich die laufenden Verbindlichkeiten auf 260.520 (287.186) fl. ermäßigt, während die Ausstände auf 330.492 (310.268) fl. gestiegen sind. Eine ansehnliche Erhöhung auf 205.650 (121.742) fl. weisen Kasse und Bankguthaben auf. Die Lombarddarlehen und Depositengelder sind besonders stark auf 755.000 (41.000) fl. gestiegen.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.
Berlin, 30. April. Frühmarkt: Saatgut ab Station 350 Mark, runder Mais 610 bis 625 Mark, kleiner leinerer Mais 625 bis 635, ausländische Gerste 660 bis 670, ausländische Weizenkleie 41 Mark, ausländische Roggenkleie 42.— Mark, Weizen 580 M., Kehlweizen 610 M., letztere per Tonne drei Waggons.

Am Mittagmarkt fanden keine Notierungen statt.

Berlin, 30. April. (WTB.) Der Verkehr am Getreidemarkt war, wie an den Vortagen, ziemlich still. Im Großhandelsverkehr herrschte seitens der Mühlen und Kommissionäre für Mais und ausländische Gerste mehr Verkaufs- als Einkaufsaktivität. Mais loco wurde mit 610 bis 625, keine Sorten für 625 bis 635 gehandelt, Lokogerste mit

660 bis 670 bezahlt. Das Angebot im Lokoverkehr war etwas reichlicher, besonders für Mais, da größere Zufuhren eingetroffen waren. Von anderen Produkten forderte man für ausländische Weizenkleie 41, Roggenkleie 42. Sonst waren Weizen und Kehlweizen am Markt, für die 580 bzw. 610 Mark pro Tonne bezahlt wurden.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 30. April. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat des Kölner Lloyd Allgemeine Versicherungs-A.-G. beantragt der am 26. Juni stattfindenden Hauptversammlung eine Dividende von 16 1/2 Prozent gleich M. 80.— pro Aktie wie im Vorjahre zu verteilen.

r. Düsseldorf, 30. April. (Priv.-Tel.) Die „Merkur“ Rückversicherungs-A.-G. in Köln, beantragt aus dem Reingewinn von Mark 156.136 gegen 172.446 eine Dividende von 12 v. H. gleich 30 M. pro Aktie wie im Vorjahre.

r. Düsseldorf, 29. April. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der „Agrippina“ See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungs-Gesellschaft zu Köln a. Rh. beantragt für das Jahr 1914 eine Dividende von M. 50.— gleich 16 1/2 v. H. wie im Vorjahre.

r. Düsseldorf, 30. April. (Privat-Telegr.) Die Kölnische Rückversicherungsgesellschaft beantragt aus dem Reingewinn von M. 2.207.888 gegen 2.177.375 eine Dividende von 45 Prozent = M. 135 pro Aktie, wie im Vorjahre.

Berlin, 29. April. (WTB. Nichtamtlich.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Freigabe von Branntwein zur Versteuerung im Mai 1915. Danach dürfen im Mai unverarbeiteten Branntwein gegen Entrichtung der Verbrauchsteuer diejenigen Personen in den freien Verkehr überführen, welche es im Betriebsjahr 1913-14 getan haben, und zwar bis zu zwei vom Hundert der von ihnen im Betriebsjahr 1913-14 versteuerten Menge.

WTB. Wien, 29. April. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, übertrifft das Ergebnis des gestrigen Tages der patriotischen Kriegsmetallsammlung alle Erwartungen. Es kann mit über 1 Million kg berechnet werden.

Fachliteratur.

Südwestdeutsche Industrie.
Die Nummer 7 des Jahrgangs 1915 der in Mannheim erscheinenden „Südwestdeutschen Industrie“, Organ des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller enthält: Amtliche Mitteilungen des Verbandes; Bericht neuer Mitglieder. Bericht über die Generalversammlungen der Bezirksvereine Villingen-Triberg, Konstanz und Freiburg im Breisgau des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller. Verhandlungen der Kaiserlichen Werft, Wilhelmshaven. Seitens Deutschland, aus Anlaß des Krieges erlassene Ausfuhr- und Durchfuhrverbote. Ausnahmestaffeln für leere gebrauchte Jutesäcke sowie Frachtschiffe für Brotgetreide. Ausnahmestaffeln für Thomasschlacke und Thomasschlackenschmelz. Ausnahmestaffeln für eisenerzeugende Beförderung von Getreide usw. als Saatgut. Ausnahmestaffeln für Harze. Vertrauliche Mitteilungen. Bücherschau. Was die Kriegstechnik Neues bringt.

Zahlungseinstellungen, Liquidationen und Konkurse.

Aus der deutschen Konkursliste.
Bochum: Droege u. Hilscher, alleiniger Inhaber E. Droege; Charlottenburg: Kaffeehausbesitzer Karl Humann; Dresden: Franziska verehel. Dainowski, geb. Linker, allein. Inhaberin der Firma Russisch-Türkische Tabak-Import-Gesellschaft A. Dainowski u. Comp.; Calberstadt: Nachl. verst. Gastwirt Friedrich Duderstadt; Heidelberg: Nachl. Julius Hoffmann Wwe. Katharina geb. Feitz; Hildesheim: Firma Leffmann, J. Neuberg in Sarstedt und A. Stornberg in Liffhorst; Tübingen: Peter Kutner, Optiker; Usarg: Nachl. verst. Gastwirt Otto Wicke.

Wetteransicht f. mehrere Tage i. Voraus.

1. Mai: Windig, mit Gewitter, Regen, Temperatur 15 bis 18 Grad.
2. Mai: Windig, mit Gewitter, Regen, Temperatur 15 bis 18 Grad.
3. Mai: Windig, mit Gewitter, Regen, Temperatur 15 bis 18 Grad.
4. Mai: Windig, mit Gewitter, Regen, Temperatur 15 bis 18 Grad.
5. Mai: Windig, mit Gewitter, Regen, Temperatur 15 bis 18 Grad.
6. Mai: Windig, mit Gewitter, Regen, Temperatur 15 bis 18 Grad.
7. Mai: Windig, mit Gewitter, Regen, Temperatur 15 bis 18 Grad.
8. Mai: Windig, mit Gewitter, Regen, Temperatur 15 bis 18 Grad.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
Für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
Für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der:
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Für Verdauungs- und Stoffwechsel-Kranke! Für Erholungsbedürftige

Bad Mergentheim

Herrliche Lage im lieblichen Taubertale. 1 Stunde von Würzburg.

In Württemberg.

„Das deutsche Karlsbad“

Kursaison ab 15. April.

Unübertroffen bei: Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Gelenkleiden, Magen- und Darmaffektionen, Verstopfung, Gallensteinen, Leberleiden, Gelbsucht, Fettsucht etc.

Sämtliche ärztlich anerkannte Kurbehelfe. Zu Hauskuren: Mergentheimer Karlsquelle.

16313

Jede Auskunft durch die Kurdirektion.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbeleg Nr. 1.

Angelommen am 29. April.

„St. Simeon 47“, Gosen, v. Bonn, 7200 Dg. Stg.

„Rodentia 44“, Gosen, v. Bonn, 2700 Dg. Stg.

„Weser“, Lindemann, v. Hamburg, 1180 Dg. Stg.

„Thema 7“, Meusel, v. Bonn, 3000 Dg. Stg.

„Josef Friedrich“, Adler, v. Bonn, 10500 Dg. Stg.

„Thema 2“, Bruchhäuser, v. Bonn, 700 Dg. Stg.

„Carpa 11“, Schneider, v. Wollum, 6980 Dg. Stg.

„Denspacia“, Gauer, v. Kehl, 4000 Dg. Stg.

Hafenbeleg Nr. 2.

Angelommen am 29. April.

„Johanna Roth“, Wölfling, v. Jagstfeld, 2450 Dg. Stg.

„Schlagmann“, Schöner, v. Jagstfeld, 1800 Dg. Stg.

„Sina“, Riebing, v. Jagstfeld, 1600 Dg. Stg.

„Emma“, Reith, v. Jagstfeld, 1500 Dg. Stg.

„Gertrude“, Gering, v. Jagstfeld, 1900 Dg. Stg.

Hafenbeleg Nr. 3.

Angelommen am 29. April.

„M. Heibelberg“, Bernhardt, v. Heilbronn, 400 Dg. Stg.

„Mannheim 26“, Gerlach, v. Offenbach, 5870 Dg. Stg.

„St. Simeon 46“, Schuppe, v. Kehl, 12000 Dg. Stg.

„St. Simeon 66“, Nagelmann, v. Kehl, 12000 Dg. Stg.

Hafenbeleg Nr. 4.

Angelommen am 29. April.

„Industrie 11“, Eber, v. Duisburg, 4000 Dg. Stg.

„Dana“, Wiefen, v. Rastatt, 13970 Dg. Stg.

„Schönwald“, Glash, v. Rastatt, 19000 Dg. Stg.

Hafenbeleg Nr. 5.

Angelommen am 29. April.

„Frankonia“, Antjes, v. Rastatt, 1500 Dg. Stg.

„Weißbühl“, Landwehr, v. Rastatt, 250 Dg. Stg.

Hafenbeleg Nr. 6.

Angelommen am 29. April.

„Bater John“, Bedenbaupt, v. Dill, 11870 Dg. Stg.

„Mühlheim“, Böhm, v. Dill, 3300 Dg. Stg.

„Koch 2. 11“, Oehler, v. Duisburg, 14400 Dg. Stg.

Hafenbeleg Nr. 7.

Angelommen am 29. April.

„Job Mann“, Kahlert, v. Kandel, 5720 Dg. Stg.

„Sonnent“.

„Lorenz 66“, Opfenhoyer, v. Kehl, 14500 Dg. Stg.
„D. Guchel“, Schuppert, v. Durg, 15000 Dg. Stg.
„J. Brüder“, Nepper, v. Bonn, 8010 Dg. Stg.
„Grete Busse“, Koll, v. Gelsenkirchen, 8150 Dg. Stg.
„St. Maria“, de Jong, Dill, 8400 Dg. Stg.
„Helene“, Steenburg, v. Gelsen, 7100 Dg. Stg.
„Deo Deta“, de Beul, v. Javelon, 5060 Dg. Stg.

Süddeutsche Bank

Abteilung der Pfälzischen Bank.

D 3, 9/10. Mannheim. D 4, 9/10.

Telephon Nr. 250, 541 und 1964.

Kapital u. Reserve Mk. 60.000.000.—

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte

Besondere Abteilung für den

An- und Verkauf

von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.

Annahme von 40420

Bauspar-Depositen zu näher zu vereinbarenden Zinssätzen

Kriegsinvaliden-Zürforge.

Kriegsinvaliden und Kriegesbeschädigte werden wir auf die für den Amtsbezirk Mannheim geschlossene Fürsorgeeinrichtung wiederholt aufmerksam. 4661 Die in den bisherigen Quartieren befindlichen Verwundeten und Beschädigten erhalten dieselben durch Mitglieder unserer Anstalten die erforderliche Beschäftigung und Hilfe. Den bereits entlassenen im Amtsbezirk Mannheim wohnhaften Kriegsinvaliden wird über Renten-Ansprüche, Ausübung zum künftigen Beruf und Arbeitsvermittlung in der Geschäftsstelle E 3, 1011 Auskunft und Rat erteilt. Diefelbe ist werktags vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags (mit Ausnahme Samstag) von 2 bis 5 Uhr geöffnet. Mannheim, den 26. April 1915.

Der Bezirksausführer Mannheim f. Kriegsinvaliden-Zürforge, von Hollander, Lagermeister.

Bekanntmachung.

Die Einführung von Spargelmärkten in Mannheim.

Wir bringen hiermit die mit Zustimmung des Stadtrats Mannheim erlassene und von Groß-Herrn Landeskommissar unterm 18. ds. Mts. für vollziehbar erklärte ordnungsgemäße Vorchrift über den Verkauf von Spargeln in der Stadt Mannheim zur öffentlichen Kenntnis. Auf Grund des § 70 der Gewerbeordnung und des § 113 der Vollzugsverordnung hierin wird hiermit ordnungsgemäß vorgeschrieben, was folgt:

§ 1. Für den Verkauf von Spargeln finden ausschließlich in der Spargelzeit, d. h. in den Monaten April, Mai und Juni, auf dem Hauptmarktplatz G 1 längs der Redarstraße (altgl.) — auch an Sonn- und Feiertagen — von 9^h bis 5^h Uhr abends Spargelmärkte statt.

§ 2. Zum Verkauf von Spargeln werden nur Produzenten mit frisch abgepacktem, angemessertem Spargel zugelassen. Händler werden zum Kauf, aber nicht zum Verkauf zugelassen.

§ 3. Die Bestimmungen der Wochenmarkt-Ordnung für die Stadt Mannheim vom 14. Juni 1911 finden auf die Spargelmärkte Anwendung. Mannheim, den 19. April 1915.

Großh. Bezirksamt — Vollzugsdirektion.

Nr. 14416 L. Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Es wird ersucht am nächsten Montag, 3. Mai 1. J. Spargelmärkte abgehalten. Mannheim, den 27. April 1915. Bürgermeisterrat: von Hollander, 4666 4667 4668

Verein der Blinden von Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung E. V.

Mannheim

empfiehlt sich zur Anfertigung u. zum Bezug von Korb- u. Hörstücken aller Art, für Reparaturen an Körben u. Stühlen; sowie zur Herstellung von Drahtgeflechten und Stimmern von Klavieren.

Wir leisten für prompte u. preiswerte Bedienung Gewähr und bitten Anfragen und Bestellungen freundlichst an obige Adresse gelangen zu lassen. 20000

Arbeitsvergebung.

Für den Mittelbau des Krankenhauses Neubaus

Die Verfertigung der Inneneinrichtungen (Schreinerarbeiten) im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Angebote hieran sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Montag, 3. Mai 1915, vormittags 11 Uhr an die Kanzlei des unterzeichneten Amtes (Postfach Nr. 1, 2. Et., Zimmer 125) einzuliefern, wofür auch die Eröffnung derselben in Gegenwart eines erwählten Preisoberleiters bzw. eines beauftragten Vertreters erfolgt.

Angabeformulare werden unentgeltlich an dem Postfach für den Krankenhausbau - Neubau Zimmer Nr. 1 abgegeben, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Mannheim, 21. April 1915.

Stadt-Postamt 4661

Vertrag.

Bekanntmachung.

Zur geordneten Einlieferung der Ernte hat sich die Stadternteverwaltung entschlossen, an die Häuser von Müllern, Metzger, Fleischer und sonstigen Interessenten künftigen Müllers zum Selbstkostenpreis abzugeben.

Es kommen Rattm., Kammst., Suppenbrot, u. Rattfische in Betracht. Der Müllers wird in der Stadternteverwaltung am Hauptplatz vom 19. April bis 1. Mai jeweils nachmittags von 2 bis 5 Uhr abgeben. Die Anweisungen dazu werden auf unserem Büro, Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 10 erteilt.

Mannheim, 20. April 1915.

Stadternteverwaltung. 4667

Liefersamt.

Bekanntmachung.

Der Verkauf des Obergeschosses des Obergeschosses der Stadternteverwaltung hat sich die Stadternteverwaltung entschlossen, an die Häuser von Müllern, Metzger, Fleischer und sonstigen Interessenten künftigen Müllers zum Selbstkostenpreis abzugeben.

Es kommen Rattm., Kammst., Suppenbrot, u. Rattfische in Betracht. Der Müllers wird in der Stadternteverwaltung am Hauptplatz vom 19. April bis 1. Mai jeweils nachmittags von 2 bis 5 Uhr abgeben. Die Anweisungen dazu werden auf unserem Büro, Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 10 erteilt.

Mannheim, 20. April 1915.

Stadternteverwaltung. 4667

Liefersamt.

Henkel's Bleich-Soda

Das Beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Aßbewährt und unerreichbar! MENKEL & Co., Düsseldorf.

Reformhaus Albers & Cie P. 7.18

Heidelberger Str. Garantiert reine Marmeladen & Gelees, Fruchtsäfte & alkoholfreie Weine, Nährsalz-Cacao, Tee, & Chocoladen.

Die deutsche Art.

Ein Roman aus unseren großen Tagen von Paul Burg.

Geheime Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Greblein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1914.

24) Fortsetzung.

Langsam, jetzt hob sie den Blick zu den Bildern der Jagemanns, anlagend, stehend: Ich bin die Beste von Euch. Was soll man werden?

Da trat Elena ein, und die Greifin konnte beobachten, dass das Haupt der der gezeichneten Entschlossenheit, bewahrt und bewacht, das Gesicht der Dylar auf blutigen Felsen! Elena wird es der Anna diese nachtra, denn eure Frauen sind gesegnet. Ein neues Jagemanns-Geschlecht zieht sie Euch an und der Fuchse von Euch genommen, wie der Krieg von den Menschen genommen sein wird.

Hast Du Dich! Du bist! Du hast die Weisheit von mehr als achtzig Jahren, bewahre sie vor diesem jungen Weibe!

Jetzt lebst du deine Schwester und schützte Elena, Marianna Jagemann!

Da wachte sich die alte Frau auf und richtete den Blick auf die Bilder der Jagemanns. Es war ihr wie ein Schauer und gab ihr eine große Festigkeit.

„Oma, du hast ja geteilt! — Oma, ich sehe es. Warum denn? Hat Erhardt dir auch so lieb geschrieben? — Ja.“

„Ich habe vor langer Freude und Aufregung erst die eine Karte gelesen, aber schon dreimal. Kommt, ich will dir meine Karten und den Brief zeigen. Dann hast du mir deinen Brief mit mir.“

Sag sich einen Seufzer nahe an den der alten Ersellens und begann.

„Hier eine Karte von Euch. Kleinberggang Blücher. „Und heute wir!“ schreibt Erhardt. Vor hundert Jahren war auch ein Jagemann dabei. Starb in der Gefangenschaft, mein Urgroßvater. Das kann doch der liebe Gott mit mir nicht vorhaben. Sei fertig umarmt!“

„Oma, du bist ja ganz toll! Hast du etwas?“

„Nein, mein Kind, ich erwidere nur, weil Erhardt den Jofas erwähnt hat.“ antwortete sie die alte Frau des Wort ab.

„Weinst du, daß er von dem Weibe weicht, den wir neulich gelesen haben?“ fragte Elena langsam auf die Schenkeln vor sich.

„Erhardt wollte wohl, daß ein Brief von seinem Urgroßvater uneröffnet in meinen Papieren lag. Aber Erhardt hätte das Geheimnis gewiß nie aufzudecken verlangt. Er war so rein und unbefangenen, so kindlich, daß er die Zusammenhänge nie geahnt hätte, niemals vermutet haben würde, sein Großvater hätte von einem erschossen sein, dem auch Jagemannsches Blut in den Adern fließ.“

„Oma!“ Die Augen der jungen Frau starrten sie weit offen an. „Du glaubst im Ernst...? Dann wäre Hans Martin Jagemann —“

„Bei St. Ursula von einem Frantkauer erschossen, der ihm wie ein lieblicher Bruder glück.“

„Oma Jagemann, sag, daß das wahr ist!“ hob Elena beschwörend die Hände.

„Ich habe dir wohl schon einmal gesagt, mein liebes Kind: ich habe schriftliche Beweise!“ sagte die alte Frau auf ihren Schenkelwächter.

„O da stummest Ungeheuer! was für Schicksale birgst du noch?“ rief sie die Faust gegen den alten verblüfften Schreibstisch.

„Sag, daß es wahr ist, gib mir Gewißheit! Du bist alt und sagst wohl manches und manches hast du vergessen.“

„Starr blühte sie an den stummen Zeugen ihres düsteren Geschicks. Wandte sich der Greifin wieder zu und sah sie mit lebender Bitte an.“

Die beiden ungleichen Frauen hobten ihre Hände ineinander.

„Und sein Weiber? —“ fragte Elena mit bebenden Lippen weiter.

„Werde erträgt!“

Da floß ein seltsames Leuchten über die jungen Mägen, die vor Grausen und Schreck erstarret geblieben waren.

„Dann ist das andere Geschlecht des Jofas Jagemann tot. Wir sind bereit von seiner Schuld und die Weisungen, die mir noch mit unserer Angst daraus begehren wollen, sind Hingepflicht, Ausgeburt unserer Furcht. Oma, liebe Oma, verzeihe, daß ich dich so geängstigt habe! Aber bei dem Gedanken an jenen verhassten Brief des Jofas Jagemann, den wir neulich in... kann mir auf einmal der geistliche Verdacht, Erhardt hätte das jetzt wissen sollen. Dann hätte die Jägerin in die Welt geholt.“

„Ama, das jagte mir einen unheilbaren Schreck ein. Das Blut ist mir immer wie erkarrt.“

„Aber die Beweise müßt du mir zeigen —“

„Später, Kind!“ wehrte die Greifin das Bitten ab. „Er schauderte vor dem Gedanken, jetzt diesem jungen hoffnungsvollen Weibe die ganze Wahrheit sagen zu müssen, daß ein Entel des Jofas am Leben geblieben war...“

„Rein, so nicht! Schlag auf Schlag in einer einzigen so froh begonnenen Stunde dürfte die Vermute das granatene Erleiden nicht treffen. Aber auch belügen sollte man sie nicht, wie die Hofmarkschallin mit ihrem Vorschlag plante. Erna vor der Wahrheit in ein Rezept zu verfallen.“

Wenn ihr dort ein Unfall, ein Rettungsblatt den Tod Erhardts unvermittelt hinterbrachte, stand alles, Kind und Mutter auf dem Spiele. Langsam herantretend mußte man sich an das schmerzliche Herz, heimlich, langsam die Hände in ihr Herz bohren und immer zugleich mit aller Vorsicht sagen, daß dies junge hoffende Weib davon nicht verblühte. Eine Unst, die über Menschenvermögen hinaus!

Wie eine Mörderin fühlte sich die alte lebendige Frau neben der Lebenden, hoffenden Jugend Elena. Und trotzig zwang sie sich alle starre Kraft ihres Fleisches und Herzes hinein: Es muß gehen; Gott will es, denn Gott hat uns

Frauen gesegnet, Gott, der unsere Männer verbarb —

In ihrem herrlichsten Kunst, die Entschlossenheit mit Frauenliebe und Mutterliebe zu verbinden, erschien sich die Greifin, selber dem Tode so nahe wie ein Weib aus dem Reich der Abgeschiedenen, weichen in dieser Welt. Ihre Sendung erhob sie über die Menschen.

„Was weiter vor!“ hat sie leise und nahm die Hand der jungen Frau fest an ihr Herz.

„Ich bin noch ganz verblüht, müde ist mir gar nicht halber!“ sprach sich Elena über die schmerzende Stirn.

„Die andere Karte ist aus... und... Tomnonville“, beschwore sie.

„Wir markierten unerschrocken, man wackelt schon gar nicht mehr, wie müde man wird. Unsere Mägen müßten mächtig vorgearbeiten haben, daß man sie gar nicht einholen kann. Alles ist möglich, Reinhardt und ich grüßen euch mit innig.“

Die alte Ersellens nicht verlieren vor sich hin. Und nun der Brief, Oma!

„Lieble Elena! So wunderbar sind Gottes Wege, daß ich alles, was ich mir vorgesetzt hatte für lange und stille Monate dahinten, jetzt in ein paar überlauten Tagen und auf ganz andere Weise erlangt habe: Me innere Weib, die du von mir verlangst. Du ersehntest: Wir sind noch Mark und Rest, nach vielen Rückschlägen ohne Rest in eine weiße Schokolade gekommen. Wie hat das so übermächtig und mitgeriffen, daß ich erst zur Ruhe kommen muß, es dir recht zu schildern.“

„Deute feibel: Wir haben das große, glänzende Licht bestirmt, beschaffen, erobert. Das waren Stunden, die Männer und Weiber machen! Ich habe den Tod in vielen brechenden Augen, in tausend Weiberleiden gesehen, der Tod brastete über uns und hat die Besten von uns wegeriffen. Du wirst die Namen lesen. Danke Gott mit mir; Reinhardt und ich sind ganz heiß bekommen.“

„Ruh liegen wir in der herrlichen, noch sehr unruhigen Stadt, und morgen kehrt es für uns: Weiter!“

(Schluß folgt)

Auszahlung von Quartiergeld.

In der Woche vom 3. bis 8. Mai werden wiederum die Ansprüche des Stadtteils Schwetzingen...

Schamtmadung

Nach der ordnungsgemäßen Vorchrift vom 15. März 1915 sind in der Stadt Mannheim...

Kirchen-Anzeige. Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 1. Mai 1915. Jesuitenkirche, von 11 Uhr an...

Patriotische Pfingst-Karten

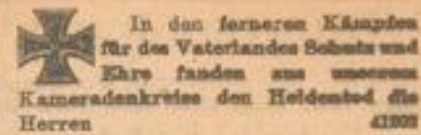
10 verschiedene Sorten in vornehmer Tiefdruck-Ausführung.

Patriotische Kriegs-Postkarten Kunstblätter

Sonder-Anfertigung von Tiefdruck-Postkarten nach jeder Photographie oder Zeichnung.

Abteilung Tiefdruck

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H. Mannheim.



Oberleutnant der Reserve Kircher und Leutnant der Reserve Hufen

Wir werden ihr Andenken hoch in Ehren halten.

Im Namen des Offizierkorps des Landwehrbezirks Mannheim Esch, Oberst.

Empfehlung.

Den geehrten Damen zur gef. Kenntnis, daß ich mich selbstständig gemacht habe.

Rosa Hüther, Putzmeisterin, Q 1, 16, eine Treppe rechts.

Straßenbau.

Die im Anschluß an die Erneuerung der Straßenbahnstrecke auszuführende Pflasterung der Bahndamm...

a) Decken von rund 3000 qm Grobsteinpflaster samt dem erforderlichen Erd- u. Gehlbedarfen...

Die Bedingungenunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamts, Zimmer Nr. 100, zur Ansicht auf...

Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum...

Donnerstag, den 6. Mai 1915, vormitt. 11 Uhr beim Tiefbauamt einzuliefern, wozu die Eröffnung...

Nach der Eröffnung der Verhandlungsverhandlung oder unverzüglich, oder ohne entsprechende Aufschrift eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen. Mannheim, den 29. April 1915. Städtisches Tiefbauamt. J. W. Neugebauer.

Bekanntmachung.

Das diebstahlige Ab- und Aufheben der Einkommen- und Vermögenssteuer im Stadtteil Rheinau...

Montag, den 10. Mai 1915. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr im Gemeindefiskalrat Rheinau...

Wer Einkommensteuer in anderer Weise als lediglich in seinem Haushalt oder beim Betrieb der Handwerks- oder Gewerbebetriebe, bei dem hierfür ver-

schriebene Verzeichnis auszufüllen und bis zum Beginn obiger Frist beim Schatzungsamt einzureichen. Die hierzu erforderlichen Vorzüge sind sofern sie nicht zugebilligt werden, beim Schatzungsamt abzuholen. Wer die ihm obliegenden Steuererklärungen und Anmeldungen der Einkommensteuer nicht rechtzeitig oder unvollständig erhebt, macht sich strafbar. Zur näheren Belehrung werden die Steuerpflichtigen auf die an der Ortsversteigerungstafel angehängte Bekanntmachung verwiesen. Mannheim, den 26. April 1915. Der Vorsitzende des Schatzungsamts von Heiland. Schwegler.

Antliches Derkündigungssblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementpreis pro Vierteljahr Mk. 1. 8. Jahrgang. Mannheim, den 30. April 1915. Erfolge ist wöchentlich ein- bis zweimal.

gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand...

gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand...

gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand... Gegenstand...

Bekanntmachung betr. Verkaufsmeldung und Besichtigung von Metallen. Metallwerke Mannheim.

Infrastrukturen der Verfügung. Die Verfügung tritt am 1. Mai 1915, mittags 12 Uhr, in Kraft...

Von der Verfügung betroffene Gegenstände. Die Verfügung betrifft die im Anhang aufgeführten Gegenstände...

Die Verfügung tritt am 1. Mai 1915, mittags 12 Uhr, in Kraft. Die Verfügung betrifft die im Anhang aufgeführten Gegenstände...

